

WUK INFO-INTERN

April
Nummer 2/10

Hommage an Walter Hnat
Bloody Valentine: GV am 14.2.
Der Mittelhaus-Umbau
Zwangsmobilität im Sudan



INHALT

| | |
|---|----|
| Hommage an Walter Hnat Vincent Holper | 3 |
| Kiosk 59 | 6 |
| Im Gedenken an Walter Hnat Maria Lautischer-Grubauer | 5 |
| Zum Tod Johanna Dohnals Claudia Gerhartl | 7 |
| Bloody Valentine – GV am 14.2. Philipp Leeb | 8 |
| Ich werde weiter malen – Walter Berger Jürgen Plank | 10 |
| Der Mittelhaus-Umbau Vincent Holper | 12 |
| Mädchen- und Burschentage Philipp Leeb | 13 |
| Das ist „Dublin“ Michael Genner | 14 |
| Eröffnung space!lab 3 | 14 |
| Frau des Jahres: Elisabeth Ben David Hindler Claudia Gerhartl | 17 |
| Sudan – ein Land der Zwangsmobilität Emanuel Danesch | 18 |
| Wunderwelt Fotogalerie Wien | 20 |
| Blitzlicht: Regina Picker Claudia Gerhartl | 21 |
| WUK-Forum am 1.2. und 1.3. Rudi Bachmann, Helga Hiebl | 22 |
| WUK-Radio | 22 |
| Termine, Ankündigungen | 23 |
| Topics | 24 |

Meinung

| | |
|---------------------------------------|----|
| Unter uns über uns Claudia Gerhartl | 16 |
|---------------------------------------|----|

Titelblatt: Julie Monaco in der Fotogalerie Wien:
o.t._#501, 2008, silver gelatin print, 170x125cm. Siehe Seite 20

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an inforentern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardchriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 24. Mai, 17:00 Uhr

Juni-Ausgabe: Am Donnerstag, 4. Juni, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Der Frühling ist da, und das ist schon was Feines! 20 Grad plus werden uns in Aussicht gestellt, und das heißt: Im WUK-Hof laufen wieder die Kinder herum, am Abend können wir noch auf den Bänken draußen sitzen, mit dem Fahrrad rutschen wir nicht mehr im Schnee aus, unsere Samstag-Vormittage können wir wieder auf dem Brunnenmarkt verbringen, und in einem Monat eröffnet das Gänsehäufel!

Das waren die guten Nachrichten.

Die schlechten: Knapp 95 % der BurgenländerInnen sind gegen ein Erstaufnahmezentrum für AsylwerberInnen in ihrem Bundesland. Und zwar nicht, weil sie gegen das Einsperren von diesen Menschen sind, sondern, weil sie sich vor ihnen fürchten. Auf die Frage: „Wo sollen die AsylwerberInnen denn hin?“ antwortete eine Burgenländerin: „Die sollen bleiben, wo sie herkommen.“ Hab ich mit eigenen Ohren im Radio gehört.

In der Steiermark verliert die SPÖ bei den Gemeinderatswahlen, die ÖVP gewinnt. Sind offenbar unverbesserlich, die SteirerInnen. Na ja, in Fürstenfeld darf ja neuerdings wieder mit „Heil Hitler!“ begrüßt werden, zumindest wenn ein waschechter Nazi wie Franz Radl (Liste Franz – für das Recht auf nationale Zukunft), früher Aktivist bei der VAPO (Volkstreue außerparlamentarische Opposition), den Saal betritt. Dann schon lieber gar keine Zukunft!

„Ich bin kein rechter Recke!“ sagt Kärntens Landeshauptmann Gerhard Dörfler, und: „Wir sind keine Perverslinge!“ meint Dompfarrer Faber. Ja, das WUK liegt in Japan, die Taliban sind eine demokratische Partei und Palästinenser und Israelis lieben einander innig.

Übrigens: Gibt es unseren Bundeskanzler noch? Weiß noch jemand, wer das ist? Ich hab nämlich schon ewig nichts mehr von ihm gehört. Ist ihm etwas zugestoßen?

Und zum Schluss noch eine Denksportaufgabe: Wer sind Horst, Mechthild, Alwine, Hedda, Arne, Hildrun, Ute, Wolf, Volker und Sonnhild? Auf besser Zeiten!

Claudia Gerhartl

PS: Die Antwort: die Namen der 10 Kinder der Barbara Rosenkranz

Hommage an Walter Hnat und das WUK

Ein Bericht von Vincent Holper



Walter anfangs der 1980er-Jahre im WUK-Hof Foto: Archiv

Wie schon im letzten *Info-Intern* angekündigt, fand am 18.3. die Erinnerungsveranstaltung an Walter Hnat statt. Wer dabei war, wird bestätigen können, dass es den VeranstalterInnen (Margit Wolfsberger, Helga Hiebl, Eva Buismann, Erika Parovsky und vielen mehr aus den Bereichen und dem Kulturbetrieb) gelungen ist, eine überaus stimmige und schöne Feier zu organisieren, bei der gleichermaßen Walter Hnat als auch das WUK (und die vielen Menschen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben) gefeiert wurden.

Mittlerweile waren ja schon mehr als drei Monate seit seinem Ableben ver-

gangen, und so stand denn auch nicht so sehr die Trauer um Walter im Vordergrund als die Erinnerungen an das gemeinsam Erlebte, an seine großen Stärken und kleinen Schwächen. Aus den vielen kleinen Geschichten und Anekdoten, die seine ehemaligen MitstreiterInnen aus allen Phasen seines Lebens zusammentrugen, ergab sich so ein sehr authentisches Gesamtbild von seinem Leben und Wirken.

Ein Treffen der MitstreiterInnen

Dass Walter auch über seinen Tod hinaus noch Menschen mobilisieren kann, zeigte schon der voll gefüllte Saal – viele WUKlerInnen waren gekommen, spezi-

ell natürlich auch aus dem SeniorInnenzentrum. Dazu auch viele WegbegleiterInnen aus früheren Phasen seines Lebens, besonders aus der KPÖ, in der er sich ja Zeit seines Lebens engagiert hat. Aber auch die ehemaligen MitstreiterInnen aus der Gründerzeit des WUK waren in solcher Zahl wohl schon lange nicht mehr im Haus versammelt. Sie vermittelten in ihrem Auftreten eine starke Ahnung von jener Energie, die es damals erst ermöglicht hat, die Utopie von einem gemeinsamen Haus zur Realität werden zu lassen.

Umrahmt von einer Fotocollage, Film- und Tondokumenten und musikalischen Beiträgen der Gegenstimmen (auch die Ode an die Menschlichkeit, zu der Walter den Text beigesteuert hat, wurde gesungen), wurden in wechselnden Gesprächsrunden die markantesten Stationen seines Lebens nachvollzogen:

Antifaschistischer Widerstand

Den Anfang machten Rudi Bachmann und Erika Parovsky, die die Anwesenden begrüßten und die Arbeit von Walter für das WUK und das Wiener SeniorInnenzentrum würdigten.

Erika Kysela, jahrzehntelang mit Walter befreundet, gab einen Überblick über seine frühen Jahre, sein politisches Engagement, das ihn nach 1934 in linke Jugendverbände und in den antifaschistischen Widerstand führte. 1939 wurde er wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Stationen in Göllersdorf und Stein in eine Strafkompagnie nach Griechenland verlegt, wo er sich die Malaria holte und so das Kriegsende als schwer kranker Mensch erlebte. Trotzdem meldete er sich, wie andere aus der KP auch, zum Polizeidienst, musste aber infolge seiner angeschlagenen Gesundheit bald den Dienst quittieren und war fortan als Spediteur tätig.

Winfried Garscha vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Wider-

geschichte

stands erläuterte im Detail die Situation der antinazistischen WiderstandskämpferInnen. Schon damals zeigte sich Walters Fähigkeit, die politisch-ideologischen Grenzen zu überschreiten und mit anderen Gruppen zu kommunizieren.

Arena

Der nächste Lebensabschnitt befasste sich mit der Nachkriegszeit. Dieter Schrage hatte Walter ab Mitte der 70er in verschiedenen Initiativen kennengelernt.

Walter hatte sich sehr in der Arenabewegung engagiert. Damals war die Selbstverwaltung die große neue Erfahrung – etwas, was Walter aufgenommen und nach der Schleifung der Arena im Konzept eines neuen Kulturhauses weiter verfolgt hat.

Amerlinghaus

Maria Lautischer berichtete von der Zeit, als sich im Amerlinghaus die Gruppen trafen und ein gemeinsames Haus suchten. Maria selbst war damals in einer Frauengruppe engagiert, die ein Haus suchte. Sie erzählte, dass es recht einfach war, Walter davon zu überzeugen, dass die Frauen innerhalb des Hauses ihre eigenständigen Strukturen haben wollten. Seine doch recht traditionelle Haltung zur Rolle der Frau hielten ihn nicht davon ab, deren Interessen zu unterstützen und zu fördern.

Brigitta Machzek war zu dieser Zeit Architekturstudentin auf der Technik und wollte ein frauenspezifisches Projekt machen. Mit Walter hatte sie bald viel zu tun, und seine Eigenheit, die Leute schon ab sieben Uhr morgens aus dem Bett zu klingeln, war legendär: *„Gell, kommst eh am Abend, hat er gesagt, es ist was ganz, ganz Wichtiges – ich weiß nicht mehr, was es war. Ich hab gesagt: Ich kann nicht, Walter, ich hab achttunddreißig Grad Fieber! Des macht nix, hat er gemeint, wir kommen zu dir. Meine Wohngemeinschaft war empört – ums Bett herum sind fünfzehn Menschen gegessen und wir haben diese Vorstandssitzung abgehalten – ich fiebernd. Aber so schonungslos wie er mit anderen war, so schonungslos war er auch zu sich selbst.“*

WUK

In dieser Zeit ging Walters Zeit hauptsächlich in Organisationsarbeit für das WUK auf, zur Verwirklichung seiner eigenen Ziele kam er damals kaum.

El Awadalla lernte ihn zu dieser Zeit über die KP und den Arbeitskreis Schreibender Frauen kennen. Die Gruppe wollte damals nicht in das Frauenzentrum, das war einigen im Haus etwas unverständlich.

So richtig im Haus engagiert hatte sie sich dann ab 1983, als die Leute von der Gassergasse ins Haus kamen. Sie erinnert sich, wie sie damals vom zweiten Stock herab den Demonstranten zugewinkt haben *„Dass der Walter unten steht und das Tor zugesperrt hat, haben wir erst später mitgekriegt“*.

Das war so ein Punkt, wo sie begann, sich in der Selbstverwaltung zu engagieren. Sie erinnert sich, dass sie damals mit Walter unglaublich viel gestritten hatte, aber es war auch leicht, sich wieder zu versöhnen, weil ein gegenseitiger Respekt vorhanden war.

1985 recherchierte sie in den frühen Dokumenten des WUK und kam dabei drauf, in welche Richtung Walter mit dem WUK eigentlich wollte: Volksbildung von unten wäre sein Ziel gewesen. Dass er sich damit arrangierte, dass aus dem WUK letztlich ganz etwas Anderes wurde, sieht sie als besondere Qualität von ihm.

Walters Qualitäten

Viktor Pelousek zitiert aus einem Brief von Birgit Richter, worin sie versucht, seine Qualitäten zu beschreiben: *„Zielstrebig, bis zu Sturheit grenzend, feinsinnig und Ästhet, sensibel gesellschaftliche Bedürfnisse erfassend, kommunikativ und eloquent bis zur Manipulationsfähigkeit“*

Selber war er für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, und erzählt von einer Aktion, die letztlich gar nicht stattgefunden hat. Die Öffentlichkeitsarbeit war allerdings so exzellent, dass der Wiederhall in der Presse enorm war und detailliert berichtet wurde, was denn bei dieser Aktion alles passiert sei.

Arbeit im WUK

Evelyne Dittrich war erste Obfrau nach Walter, sie findet es so schade, dass die heutigen Leute im WUK die Energie und Power, die damals unter dem WUK-lerInnen verbreitet war, so wenig nachvollziehen können. Sie erzählt von ihrer Zeit im Informationsbüro und der Bedeutung, die die Arbeit damals hatte, und der Freude, die der Job gemacht hat. Walter sieht sie als denjenigen, der die Leute zusammengebracht hat, ohne ihn gäbe es das WUK ganz sicher nicht.

Walter konnte ziemlichen Druck entwickeln, nach innen, wo es oft schwierig war, seinen Erwartungen zu entsprechen, aber auch nach außen – Evelyne meint, dass das WUK viele Subventionen nur deshalb erhalten hat, weil Walter so penetrant war, dass ihn die FördergeberInnen einfach los werden wollten. Hilde Langtaler von den schreibenden Frauen lernte ihn vor allem als ausgezeichneten Netzwerker kennen, der ihr die Kontakte zu anderen Gruppen eröffnete.

Liesl Hindler, mit dem Schulkollektiv ins WUK gekommen, und Traude Fenzel, die von Anfang an bei AKN dabei war, erzählten von der Bedeutung des WUK für ihre Arbeit.

Ministeriumskontakte

Peter Reichart, der anschließend am Wort war, hatte sogar den Akt mit, der im Bautenministerium über das WUK angelegt wurde. Er zitiert einen Brief von Walter an den damaligen Bautenminister Moser. Wenn man den Akt nachvollzieht, so Peter, wird klar, dass Walter speziell sein unternehmerischer Hintergrund bei der Realisierung der Ziele geholfen hat, er hatte eine klare Vision, eine Mission und Strategie.

Seine angewandte Taktik beschreibt er folgendermaßen: *„Er hat auf Freunden und Gegnern gespielt wie auf einem Instrument, und wenn das Instrument ungebärdig war, dann hat er es weggelegt und neu gestimmt und wieder drauf gespielt“*.

Seniorenzentrum

In einer letzten Runde beschrieben dann Mitglieder des Wiener SeniorInnenzentrums ihre persönlichen Erfahrungen mit Walter Hnat, in denen manchmal der Organisator, aber auch der einfühlsame Beobachter und sogar Beziehungsstifter zum Vorschein kam.

Zum Abschluss kam Rolf Schwendter zu Wort, der eine kurzweilige Rede über die Unmöglichkeit hielt, über Walter etwas Abschließendes zu sagen.

Mit diesem letzten Beitrag endet die rundum gelungene Veranstaltung. Sie konnte hier natürlich nur in Auszügen wiedergegeben werden. Wer trotzdem etwas mehr darüber wissen will, der sei auf die Dokumentation von Heinz Grantzer verwiesen, der die ganze Veranstaltung aufzeichnete.

Im Gedenken an Walter Hnat

Von Maria Lautischer-Grubauer



Foto: Archiv

Viele trauern um Walter Hnat, den Rebellen, den Widerstandskämpfer gegen Faschismus, den unorthodoxen Kommunisten, den künstlerischen Avantgardisten, den Naturliebhaber und -schützer und vor allem den Zeichensetzer einer anderen Kultur-, Arbeits- und Lebensweise, die im WUK davon bleibt, als Manifestation seines vielseitigen Wirkens. Viele, die in den 70er-Jahren, so wie ich, in die KPÖ gekommen sind, sind es vor allem auch aus Bewunderung solcher Persönlichkeiten, die bereits als Jugendliche aktiv im Widerstand gegen den Austrofaschismus und dann unter Einsatz ihres Lebens gegen den Nationalsozialismus gekämpft hatten.

Bewundert haben wir auch, mit welcher Willenskraft sie nach ihren schrecklichen oft sehr traumatischen Erlebnis-

sen für soziale Gerechtigkeit und Frieden gesellschaftspolitisch gearbeitet haben. Im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands gibt es über das Wirken der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer umfangreiche Akte, auch über den Widerstand des KJV im Alsergrund, dem Walter angehörte.

Private Aufzeichnungen

Auch seine privaten Aufzeichnungen zeigen seinen opfervollen Weg von 1939 bis 1945. Nur ein paar Auszüge davon:

Polizei- und Gestapohaft, Landesgericht, Stein an der Donau, Göllersdorf dann die (berühmte) Strafkompagnie 999 mit Einsatz in Griechenland, krankheitshalber wegen Malaria, Hepatitis und anderen Krankheiten nach Deutschland, dann Rückzug mit 999 bis

ins Saargebiet. 1945 kehrte er allein nach Wien zurück.

Was für „Nachgeborene“ extra erläutert werden muss: Hnat wirkte nach dem Krieg einige Jahre in der Wiener Kriminalpolizei. Viele Widerstandskämpfer und auch Partisanen traten nach 1945 in den Polizei- und Gendarmendienst ein, um zu gewährleisten, dass diese Staatsorganisationen der früheren Repression nun demokratische, antifaschistische Einrichtungen werden sollten. Das Leben von Walter war ein stetes Wirken dafür, dass das Leben in allen Bereichen demokratischer wird.

Noch einige Stationen: FÖJ Mödling als überparteiliche unabhängige Jugendorganisation gegründet. Freie Österreichische Jugend, frei von Hunger und schlechten Lebensbedingungen, von Gefangenschaft und Unterdrückung, für das Recht auf Ausbildung, Arbeit und Wohnung – das war die Vision.

Aus der Arena gelernt

Wir sprechen mit voller Anerkennung vor allem von seinen Bemühungen um Kunst und Kultur, wissend, dass das Bemühen um ein humanistisches Ideal nie vergisst, dass die Arbeiterbewegung ihre Wurzeln in Arbeiterbildungsvereinen hatte.

Er hat KünstlerInnen aus allen Sparten – Bildende, Angewandte, Foto, Film, Gesang, Schauspiel, Musik, Literatur (nicht nur der Arbeitswelt) – angesprochen. Sie sind auf ihn zugekommen, denn er hat KünstlerInnen immer als produzierende und beobachtende Werk-tätige gesehen, deren Lebensbedingungen oft nicht anders als die von Hilfsarbeitern sind.

Bereits engagiert in der – für meine Generation unvergessenen – Arena-Bewegung, hat er, wie viele von uns, aus der Niederlage jenes in ganz Europa Aufsehen erregenden Experimentes der Selbstverwaltung gelernt, war er natürlich im Amerlinghaus dabei und hat dann das Wissen eingebracht, wie ein alternatives offenes Werkstätten- und Kulturzentrum im Alsergrund realisiert werden kann. Und er hat den Mut zum Experiment gehabt.

Kiosk 59

Die ttp WUK (tanztheaterperformance) ist ein selbstverwaltetes Kollektiv im WUK. 26 Gruppen der freien Szene, die in den Bereichen Theater, Tanz und Performance verortet sind, arbeiten hier. Vom 8. bis 10. April öffnet in der Währinger Straße ihre Werkschau unter dem Titel Kiosk 59.

Gehandelt wird in 15 Räumen im WUK, auf offener Straße und in nächster Nähe zur Volksoper. Ein temporäres Camp dient als Agora. 26 Tanzperformances, Installationen, Workshops, Podiumsdiskussionen stehen auf dem Programm. Kiosk 59 verzichtet auf jegliche Form des Auswahlverfahrens. Diversität ist angesagt. Ungewöhnliche Ästhetik, bizarre Bewegungspraktiken, unbequeme Fragen, strange Ausdrucksformen, abspacete Kommunikation sind das Ziel.

Die präsentierten Arbeiten sind Proposition, Formulierung von Standpunkten, Momentaufnahmen und Reaktion auf das Jetzt. Sie sind Ausgangspunkt für Kontroversen, sie sind die Voraussetzung für die Eröffnung von Auseinandersetzungen. Sie sind Denkanstoß, Behauptung, Statement im Wissen um die unabdingbare Kultur eines kritischen Denkens.

In einer von Geldmärkten regierten

Welt, einer Welt der Herrschaft verantwortungsloser Risikobereitschaft im Einsatz von und Umgang mit Fremdkapital, wachsender Arbeitslosigkeit und zunehmender Abhängigkeiten der politischen von wirtschaftlichen Mächten, der Arbeitnehmer von gesichtslosen Aktionären wächst das Bedürfnis nach freiem Denken und Selbstbestimmung.

Mit: Olga Anikeeva, Christian Apschner, Gina Battistisch und Joachim Kapuy, Waltraud Brauner, Markus Bruckner (nadu), Carpa Theater, Tomas Danielis, Franziska Adensamer, Milka Djordjevich, Eject, Franklyspeaking, F.R.O.H., Emma Kim Hagdahl, Thomas Kasebacher, Anita Kaya, Judit Kéri, Ensemble /muth/., Regina Picker und Helene Salomon, Liebgard Pramhas, redpark, Dietlinde Resch, Agnieszka Ryszkiewicz, Felipe Salazar, SOMEX GROUP, (sonnenschein), Venke Sortland, Oleg Soulimenko, Doris Stelzer, Johanna Tatzgern und Veronika Siemer, TdU-Wien, Martin Tomann, Brigitte Wilfing

Festival tanztheaterperformance (ttp WUK)

*Installation, Workshops, Diskussion, Live-Musik, Djing
www.wuk.at/kiosk59
8. bis 10. April, WUK*

Kulinaria Herbarium

Nach dem langen Winter trifft unsere Aufmerksamkeit wieder auf die bunten Aspekte des Lebens. Oder wie es der vor 20 Jahren verstorbene Hans Kasper formulierte: „Auch der schönste Schneemann ist im Frühling eine Pfütze“. Aber kommen wir aber gleich zur Sache:

Eine Handvoll gewaschene Veilchen- oder Rosenblüten werden in einem langsam eingekochten und gut verrührtem Sirupgemisch von 300 Gramm Zucker und 50 Milliliter Wasser einzeln kurz gewendet und einem Teller getrocknet. Die kandierten Blüten als Näscheri dann in einer Metalldose aufbewahren. Ein Kinderau-

genglanz wird sich über das Gesicht der vernaschenden Person legen.

Wiesenblüten eignen sich hervorragend als Salatbeigabe, allen voran das Gänseblümchen. Kapuzinerkresse kann ganz leicht selbst gezogen werden. Aus Bärlauch lässt sich allerlei ergänzend einsetzen, als Pesto mit Nüssen, Hartkäse, Salz, Olivenöl. Oder auch feingehackt in den Palatschinkenteig (1 Becher Mehl, 1 Becher Milch, 1 Ei), und dann mit leckerem Salzigen füllen oder als Snack für die Arbeit.

Bald ist Spargelzeit, dann die Erdbeeren, schließlich die Marillen. Ach Natur, welche unglaublichen Schätze hältst du für unseren Gaumen bereit!

Der Köchin

Ein Platz ohne Ausgrenzung

Das WUK, das ursprünglich als ehemaliges TGM-Gebäude abgerissen werden sollte, wurde teilbesetzt, erlebte vorerst große Widerstände – nicht nur im Bezirk, sondern in der Stadtpolitik Wiens insgesamt – und wurde schließlich doch eine der wichtigsten Einrichtungen der Stadt.

Im WUK fanden jene, die sich z.B. mit der Polisario in der Westsahara solidarisierten, ebenso Platz, wie Musiker von den ersten Punk-Rock-Gruppen oder von Kammermusik-Ensembles, es gab eine Alternativschule, arbeitsmarktpolitische Projektgruppen, das Pädagogische Zentrum, ein Frauenkommunikationszentrum, Umweltbüros, eine Psychopannenhilfe – um nur einige zu nennen.

Im WUK fanden hunderte sozialpolitische und künstlerische Gruppen Unterkunft.

Aber vor allem einen Platz ohne Rassismus, Ausgrenzung, einen frühen Ort, wo nicht nur jede Form von Frauenfeindlichkeit verpönt war, sondern auch sogenannte sexuelle Minderheiten sich austauschen konnten oder die Genderfrage gestellt und auch gelebt wurde.

Heute sind alle stolz ...

Eine Bürgerinitiative ist schnell gegründet, eine Idee leicht ausgesprochen – was dann meistens fehlt ist der lange Atem, das weiterentwickelnde Denken, die Beharrlichkeit in der Umsetzung von Ideen.

Walter suchte beharrlich die Öffentlichkeit und fand sie zunächst vor allem in der „Volkstimme“ und deren Verantwortlichen für die Kulturseite Arthur West, der Stimme der Frau und später in den Lokalseiten fast aller österreichischen Tageszeitungen.

Er hat nicht nur als WUK-Obmann – das war er 5 Jahre lang – vom kleinen Amt bis zum Bürgermeister jede und jeden gedrängt, damit das Ziel des WUK verwirklicht werden konnte.

Damals meinten die Politiker: Man kann doch 3 km vom Opernball entfernt nicht sooo eine Einrichtung gestalten. Heute sind alle stolz darauf ...

Über allem bleibt jedoch, dass er sich bis zum Schluss für eine Politik engagierte, damit sich in Österreich nie wieder ein Terrorregime wie das der Nazis Angst und Schrecken verbreiten kann.

Dazu zählt eine Politik, die Antifawerte vermittelt und Sinn gibt!

Zum Tod Johanna Dohnals

Von Claudia Gerhartl

Viel ist geschrieben worden zum Tod von Johanna Dohnal. Trotzdem finde ich es wichtig, auch das *Info-Intern* damit zu befassen. Die 1939 geborene Johanna wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, machte eine Lehre als Industriekauffrau und trat 1956 der SPÖ bei. Dort engagierte sie sich zuerst bei den Kinderfreunden. Sie heiratete 1957 und gebar zwei Kinder. 1969 wurde sie Penzinger Bezirksrätin.

Beim Kampf um die Fristenlösung begann sie sich für Frauenanliegen zu interessieren, ab den 70er-Jahren engagierte sie sich für Gleichstellung, Elternkarenz und gegen Rollenklischees. Sie rief die Aktion „Werkelfrau und Schlossermädl“ ins Leben und ermöglichte die Eröffnung des ersten Frauenhauses. 1979 wurde sie als Staatssekretärin für allgemeine Frauenangelegenheiten angelobt, 1990 wurde sie Bundesministerin.

Sie engagierte sich in den Bereichen Partnerschaft, Ausbildung und Beruf. Sie trat für die Fristenlösung und gegen Gewalt an Frauen ein. Abgesehen davon engagierte sie sich im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und in der Friedensarbeit.

Die Regierung unter Franz Vranitzky glaubte, eine Frauenministerin vom Kaliber einer Johanna Dohnal nicht mehr notwendig zu haben und forderte sie zum Rücktritt auf. Dohnal zog sich ins Privatleben zurück, meldete sich jedoch immer wieder zu Wort. Zuletzt lebte sie mit ihrer Lebensgefährtin im Waldviertel.

Begraben wurde sie am 6. März, zwei Tage vor dem internationalen Frauentag.

Ohne Johanna Dohnal wären viele Frauenanliegen wieder im Keim erstickt. Sie hat ermöglicht, wovon Frauen heute noch profitieren, auch

wenn viele Postfeministinnen und reaktionäre Kräfte meinen, Feminismus hätte sich heutzutage erübrigt. Das hat er mitnichten. Nur in Estland ist die Einkommensschere zwischen den Frauen und Männern Europas größer.

„Aus taktischen Gründen leiser zu treten, hat sich noch immer als Fehler erwiesen“, sagte Johanna Dohnal einst, und da können wir ihr nur beipflichten!



Foto: Internet

Georg Blaschke, Daniel Zimmermann

Georg Blaschke (M.A.P Vienna) präsentiert seine neue Produktion *in case of loss* und seinen gemeinsam mit Daniel Zimmermann gedrehten Kurzfilm *literary squabbels*.

In der radikalen Trio-Performance *in case of loss* baut Georg Blaschke ein Spannungsfeld körperlicher Interaktionen auf, das sich im Grenzbereich von Tanz und Installation ansiedelt. Präzis artikulierte Körperformationen positionieren sich, lösen sich in den Raum auf, verlieren den Halt. Verfremdung und Verformung im Körperbild werden durch Körperkontakt und Berührung intensiviert. Die Einschränkung von Beweglichkeit durch die extrem dichte Verwicklung der Körper der Performer in einander, in das Inventar und die Architektur führt zu teils strukturierten, teils unvorhersehbaren Umordnungen im choreografischen Raum und bietet dem Zuschauer stets neue Deutungsmöglichkeiten eines mobilen Gemäldes.

Konzept, künstlerische Leitung und Performance: Georg Blaschke

Performance: Heide Kinzelhofer, Petr Ochvat

Lichtgestaltung: Peter Thalhamer; Feldenkrais Arbeit: Sascha Krausneker

In *literary squabbels* erinnern sich zwei Männer an die Zentralperspektive. Filmische Kurzepisoden performt und gefilmt in Schlesien, Polen von Georg Blaschke und Daniel Zimmermann mit Songs von „sad mechanic exercise“. *literary squabbels* verwebt Gedichte, Songs, Performance und Bild zu einem berührend komischen audiovisuellen Gedicht mit zartem Humor.

„Wir sind das, was wir sind; von gleichem Sinn und Mut, vom Zeitgeschick geschwächt, doch stark im Will'n zu streben, suchen, seh'n - und nie zu ruh'n.“ Alfred Lord Tennyson: *Ulysses*

in case of loss
literary squabbels
14. bis 16. April., 20:00 Uhr
WUK Projektraum

Bloody Valentine

**WUK-Generalversammlung am 14. Februar,
aufgezeichnet von Philipp Leeb**



**v.l.n.r.: David, Rudi, Maria, Karl-Heinz und Elamin
(Rene war leider auf der GV verhindert)** Foto: Claudia Gerhart

Der Prolog ist gleich der Epilog. Und mittlerweile wissen es alle im Haus. Die ProtagonistInnen des neuen Vorstand setzen sich zusammen aus Maria Bergstötter (Kassierstellvertreterin), René Fischer (Kassier), David Stelzig (Schriftführerstellvertreter), Elamin Elyas (Schriftführer), Karl-Heinz Ströhle (Bachmannstellvertreter) und last but not least Rudi Bachmann (Obmann).

Kandidiert haben außerdem Bettina Luktisch, Josefine Liebe und Andreas Leeb.

An dieser Stelle möchte ich gerne die Debatte um mehr Frauen in den Vorstand inszenieren, aber da ich keine Lust habe, mit Pründerängstlichen und Antifeministinnen zu streiten, lass ich es. Es reicht, wenn sich die Kugerkette mit Kreuz lächerlich macht.

Verschiebung und Gedenken

Um 15:00 Uhr wird die Versammlung der Generäl/innen des Kulturtankers um ein akademisches Viertel verscho-

ben. Die RaucherInnen entströmen für zwei Tschick in der Kälte.

Dann eröffnet Helga Hiebl mit einer Erinnerung an Walter Hnat und andere verstorbene Lieben der letzten Jahre, wie Annemarie Dittrich und Harry Spiegel. Außerdem verabschiedet sie sich von ihrer Tätigkeit als Obfrau.

Christoph Trauner erhält die Moderation und Heidi Stadlmann folgt im Protokoll.

Schneesmelze

Gabi Gerbasits erzählt vom Treffen mit den Stadträten Ludwig (Wohnen, Wohnbau) und Mailath-Pokorny (Kultur, Wissenschaft), wo im Vorfeld tönte, ein Mietvertrag werde „angedroht“. Tatsächlich wurden einstweilig keine kleinen Arbeiten wie die Schneeräumung bezahlt. Nun hielt sich diese vermeintliche Feme nicht, und tatsächlich bleibt das Haus im Zustand des Prekariums – und die weitere Finanzierung des Baubudgets in Höhe von 70.000.- ist in Aussicht gestellt worden.

Es stehen weitere Verhandlungen vor der Wahl (ist nicht nach der Wahl, sprach einst Cassandra) an, nämlich eine Erhöhung des Kulturbudgets, das im April durch den Stadtrat beschlossen werden soll.

Ute Fragner soll in späterer Folge noch ergänzen, dass Stadtrat Oxonitsch (Bildung, Jugend, Information und Sport, puh!) das WUK besuchte, genauer genommen Menschen darin, und auch offene Ohren für Anliegen hatte, aber keine Zugeständnisse machen konnte.

Freier Wettbewerb

Weiters soll der Rahmen des Gehaltsschemas der WUK-Angestellten an die Privatangestellten-Regelung angepasst werden, so Gabi weiter im Bericht. Dazu gibt es zum jetzigen Zeitpunkt aber noch keine Beschlüsse, und die Diskussion mit den Rät/innen des Betriebs läuft noch weiter. Hervorgehoben werden hier die Schlagwörter Transparenz, Gleichheit und sozialer Ausgleich.

Langsam beginnt die Stimmung der immer zahlreicher erscheinenden Menschen im kleinen Saal ein Bild der sonntagsmorgentlichen Amorisität zu weichen. Vor allem, als es um den Umbau des Mittelhauses geht. Josef Wais, als findiger Experte, erhält den Auftrag der Ausschreibung mit der Auflage der Barrierefreiheit des Erdgeschosses, die sich tatsächlich als findig erweist. Es wurden zwanzig ArchitektInnenteams eingeladen, ihre Vorschläge einzureichen, aus denen 6 ausgewählt und zur Abstimmung gebracht werden. Die Jury summiert sich durch Menschen aus Autonomie und Betrieb. Anfangs wurden nur Ideen gesammelt, schließlich Vorentwürfe eingereicht und (vor-) ausgewählt.

Kandierte Früchte

Die Wahlkommission für die Vorstandswahl wird gewählt, es melden sich Margit Wolfsberger, Helga Hiebl, Maamoun Chawki und meine Wenigkeit (bitte, mein Name wird mit Doppel-P hinten geschrieben, wie der Mazedonier), deren Tätigkeit auch gleich dankbar abgestimmt wird.

Gleich im Anschluss stellen sich die KandidatInnen vor, leider nicht ohne einige Friktionen seitens der Mitglieder- und ZuhörerInnenschaft. Es werden einige unangenehme und da und dort auch zu persönliche Fragen gestellt, die jedoch meistens gut pariert werden.

Wolfgang Rehm amüsiert mit seiner sich wiederholenden Frage, wie denn das WUK in zwei Jahren aussehen soll. Auch diese Frage wird von den meisten KandidatInnen hoffnungsfroh beantwortet.

Wahlfreiheit

Die um halb sechs anwesenden gültigen Stimmen werden abgegeben, es genügt ein Wahlgang. Sieben Personen erhalten die notwendige Stimmenzahl:

David Stelzig: 73 Stimmen, Rudi Bachmann: 70 Stimmen, Karl Heinz Ströhle: 67 Stimmen, Elamin Elyas: 65 Stimmen, Maria Bergstötter: 53 Stimmen, René Fischer: 52 Stimmen, Bettina Lukitsch: 51 Stimmen, Josefine Liebe: 30 Stimmen und Andreas Leeb: 16 Stimmen.

Die Zusammensetzung des neuen Vorstands wurde eingangs ja schon vorweggenommen.

Helga Smerhovsky und Hans Lindner werden als VereinsprüferInnen einstimmig gewählt.

Die Show ist um 18:33 Uhr zu Ende.

Beeindruckt

Wenn mensch sich vergegenwärtigt, dass das WUK Anfang des ersten Dezenniums schon fast drei Dezennien auf dem Buckel hat, so ist es wieder einmal erwähnenswert, dass dieses Haus schon eine Legende darstellt. So verfestigt können Positionen gar nicht sein, wie die Menschen bei der Generalversammlung aufgetreten sind. Die Mixtur aus Personen verschiedenster Bereiche und Herkünfte ist die Qualität des Hauses.

In der Diskussion mit den KandidatInnen kam die Frage auf, ob denn darauf hingewiesen wird, dass mensch Teil des WUK ist. Ich antworte hier für mich: Ja, ich bin stolz darauf, im WUK einiges mitgestaltet zu haben. Außerdem habe ich das Glück, so viele tolle Menschen kennen zu lernen und von ihnen zu lernen.

Wenn ich den „geschützten Rahmen“ verlasse, kann ich mit diesem Selbstbewusstsein gut in der „äußeren“ Welt handeln. Im WUK wird Demokratie verhandelt, auch wenn es viele Schwierigkeiten mit sich bringt. Aber wer sagt, dass einfach gut ist?

Im Hintergrund das vielbesuchte Buffet

Foto: Claudia Gerhart

Make The Most Of Now

Make the most of now – das Versprechen einer unmittelbaren Erfahrung jenseits von Entfremdung und Verdinglichung war immer ein Ziel der Kunst und Avantgarde in der Moderne. Die Praktiken der Performance-Kunst der 1960er und 70er-Jahre sind beispielhaft. Aber ist es möglich, dass dieses Versprechen von „Unmittelbarkeit“ bereits eingelöst wurde – wenn auch unter anderen Voraussetzungen?

Der Titel der Ausstellung „Make the most of now“ re-appropriert und verweist auf den Slogan der Werbekampagne eines Mobilfunkanbieters. Das Verlangen nach einem intensiven und allumfassenden Erlebens des Momentes und der Gegenwart, gespiegelt in dieser beschwörenden Aufforderung wirft ernsthafte Zweifel auf über seine mögliche Erfüllbarkeit. Die Grenzen zwischen Gefühl, Erfahrung, Intensität und ihrer (medialen) Repräsentation sind allmählich aufgelöst. Das Verlangen nach einer intensiven Gegenwart vielleicht nur ein weiteres Symptom postfordistischer Verwischung der Grenzen zwischen Leben und Arbeit in unserer kapitalistischen Gesellschaft.

In dieser Hinsicht ist der Titel als Appell durchaus doppeldeutig zu verstehen: oszilliert zwischen verlangendem Imperativ und distanzierender Theatralität.

Entsprechend teilen die in der Ausstellung zusammengebrachten Arbeiten einen ambivalenten Haltung der Idee eines unmittelbaren Erlebens gegenüber – zeichnen sich dabei in ihrem jeweiligen Medium dennoch durch einen hohen Grad an emotionaler Intensität aus. Das „Reale“ wird künstlich erzeugt, und derart eine Form von „vermittelter Unmittelbarkeit“ hervorgebracht.

Vor dem Hintergrund veränderter Bedingungen von Zeit und Erfahrung erkundet die Ausstellung alternative Darstellungsformen und Erzählweisen so genannter „großer Gefühle“. Die Arbeiten reflektieren über „das Leben“, „Begehren“ oder sprechen einfach nur von „persönlichen Gefühlen“. Derart dienen sie als Schablone für andere mögliche Verknüpfungen von Affekt, Begehren und Wünschen; andere Formen von Subjektivität, Erinnerung und Gegenwart.

Manon de Boer (NL), Keren Cyter (ISR), Yael Davids (ISR), Edith Deyndt (B), Joachim Koester (DAN), Eran Schaerf (ISR), Katja Gretzinger (GER), Lina Grumm (GER), Alexander Hempel (GER), Paul Hendrikse (NL), Hans Christian Lotz (GER), Jochen Weber (GER). Kuratiert von Max Benkendorff

Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse bis 24. April



Ich werde weiter malen ...

Von Jürgen Plank



Foto: Jürgen Plank

Der bildende Künstler Walter Berger hat einst das WUK besetzt. Seither hat er ein Atelier im Bereich Bildende Kunst. Dem *Info-Intern* gab er nun ein Interview.

Walter, stell dich bitte kurz selbst vor ...

Ich habe mit meiner Frau – mit Ona B. – seinerzeit das Haus mitbesetzt, das war im Jahr 1981. Damals hatten wir das Atelier noch zu zweit, mit der Zeit ist das natürlich alles gewachsen, sodass ich sowieso den Platz allein

brauche. Studiert habe ich an der Hochschule für Angewandte Kunst von 1976 bis 1981, in dieser Zeit war ich auch noch als Drogentherapeut berufstätig.

1982 habe ich dann verspätet meinen Zivildienst gemacht, weil ich eigentlich ein klassischer Wehrdienstverweigerer bin, in einer Zeit, in der es noch keinen Zivildienst gab. Aufgrund von solchen Aktivitäten wurde dann unter Kreisky das Zivildienstgesetz geschaffen.

Bei wem hast du Malerei studiert, und wie würdest du deinen Arbeiten beschreiben?

Studiert habe ich bei Karl Unger, das war eine Klasse für Malerei und auch für andere Techniken. Die Beschreibung ist wie immer bei der Kunst schwer in ein paar Worte zu kleiden. Ich habe zwar Malerei studiert, habe mich aber dann sehr früh mit der Fotografie beschäftigt, bei einem guten Freund habe ich bis zum Schwarz-Weiß-Entwickeln einiges gelernt.

Rotationsbilder

Und habe sehr früh, noch mit meiner Frau Ona B., Mail-Art-Aktionen gemacht, d.h.: Wir haben Postkarten verschickt, die wir selbst fotografiert haben, und später habe ich weitergemacht mit inszenierter Fotografie. Die Abzüge, obwohl mit Kleinbild fotografiert, konnten wir ziemlich stark vergrößern, auf 100 Mal 70 Zentimeter.

Und die Malerei?

In der Malerei habe ich ziemlich lange figurativ gemalt, d.h. da ist der Mensch vorgekommen und auch die Landschaft. Ich habe dann aber eine andere Phase begonnen, so um 1990 herum, ich habe sehr großformatige – meistens 2 mal 2 Meter große – Rotationsbilder gemacht. Die sind dann auch nicht mit Öl gemalt, sondern mit Acrylfarbe.

Rotationsbild heißt, dass das Bild oder der Bildträger am Boden liegt, und in meinem Atelier, das sehr hoch ist, habe ich ein Pendel mit einer Farbflasche angebracht, das ist fast wie beim Bogenschießen: Wenn ich das Pendel in Bewegung gebracht habe, muss die Rotation stimmen, weil sonst die Rotation nicht zentriert stattfindet. Mir ist wichtig dabei, dass die Spiralen, die sich dabei bilden, zentral auf dem Quadrat erscheinen.

Ellipse oder Geoid?

Wenn man sich so ein Rotationsbild ansieht, hat man den Eindruck, es wäre eine Ellipse entstanden oder ein Geoid. Ist das letztlich ein Abbild der Erde?

Bei dieser Technik geht es schon darum, dass es im Sinne der Schwerkraft

eine Bewegung von außen nach innen ist und natürlich auch ein Zeitdiagramm, und nachdem zur Mitte hin die Umlaufspur kürzer wird, wird dadurch auch die Farbe im Zentrum dichter.

Es gibt hier auch Bilder, auf denen die Rotation in Form einer Linie erscheint, oder in Form von Punkten. Das hängt mit der Farbflasche zusammen, wie stark die Farbe verdünnt ist und wie groß das Loch der Düse ist – das spielt alles zusammen.

Verwendest du zurzeit auch andere Techniken oder arbeitest du hauptsächlich mit der Farbflasche?

Seit vier Jahren arbeite ich nicht mehr mit dieser Technik. Es sind etwa 150 Bilder auf diese Weise entstanden, einige große gibt es noch, und andere sind in einer Dauerausstellung in einer Fachhochschule.

Auftragsarbeiten

In der Malerei arbeite ich zurzeit wieder kleinformatiger und mit Öl. Ich muss aber auch sagen, ich investiere jedes Jahr rund zwei bis drei Monate in Projekte für Kunst im öffentlichen Raum. Das sind meistens Wettbewerbe, bei denen natürlich nicht sehr oft etwas verwirklicht wird.

Das letzte Projekt, das ich verwirklichen konnte, war eine römische Wand in einem Kaffeehaus, das wurde im Dezember 2008 eröffnet. Einen schönen, größeren Auftrag habe ich 2004 verwirklicht, das ist ein Spinnennetz, das hängt in 10 Meter Höhe in St. Pölten, das ist ein Spinnennetz aus Nirosta-Draht, das ein Schmied nach meinen Entwürfen mit einer speziellen Technik geschweißt hat. Ich habe das dann gemeinsam mit einem Freund, einem Künstlerkollegen, mit Platin überzogen.

Eine frühere Arbeit, eigentlich mein größter Auftrag, ist eine größere Installation im Bundesrealgymnasium Hollabrunn. Es ist eine mehrteilige Arbeit, die sich mit dem Danaiden-Mythos beschäftigt. Das ist, um es einfach auszudrücken, das weibliche Pendant zu Sisyphos in der Unterwelt, das sind die Frauen, die mit löchrigen Gefäßen Wasser schöpfen.

Verschiedene Ansätze

Damit sind wir schon bei der Frage, worum es thematisch in deiner Kunst geht. Womit beschäftigst du dich?

Der Ansatz ist jeweils sehr verschieden. Die Rotationsbilder, wenn ich

noch einmal darauf komme, wirken für die BetrachterInnen manchmal durchaus sehr kosmisch. Wenn man sich Fotografien vom Universum ansieht, sieht man diese Doppelspiralnebel – so heißt das dann im Universum. Warum das im Atelier genau so aussieht wie solche Fotografien, weiß ich nicht, aber es ist sicher im Sinne der Schwerkraft.

Wenn ich Landschaft male, ist das eh einfach, es ist ein Einfangen einer Situation. Bei der Fotografie ist es relativ schwer zu beschreiben. Und es gehört im weitesten Sinne auch zu Kunst im öffentlichen Raum, dass ich für ein Ingenieurbüro unter dem Arbeitstitel „Das Foyer des Flaneurs“ zwei Räume gestaltet habe.

Aber das sind dann Sachen, die ich entwerfe und dann je nach Material – bei Holz mit einem Tischler – verwirkliche. Oder es kommen andere Firmen dazu, etwa ein Glaser. Oder ich habe für eine Luxuswohnung in der Nähe der Universität Wien eine Eisenstiege entworfen, die dann ein Schmied geschmiedet hat.

Das Umfeld WUK ist wichtig

Wie läuft denn ein typischer Arbeitstag für dich hier im WUK ab?

Ein typischer Arbeitstag sieht so aus, dass ich am Vormittag ins WUK komme und dann mehrere Stunden z.B. male. Die Entwurfstätigkeit sieht anders aus, die kann ich auch zu Hause machen. Ich bin im Schnitt an vier Tagen in der Woche im Atelier im WUK.

Wie erlebst du das WUK als künstlerisches Umfeld? Ist das wichtig für dich oder brauchst du das gar nicht unbedingt?

Man hat nicht mit allen Kollegen gleich viel Kontakt. Ich habe mehr Kontakt mit Andreas Dworak, mit Roland Siegele und durchaus auch mit Alam El Din, und da reden wir auch über die Arbeit.

Das WUK als Umfeld ist schon sehr wichtig. Es gibt ja auch die Kunsthalle Exnergasse, die jetzt das zwanzigjährige Jubiläum gefeiert hat und die ja einen Initiative von einigen Kollegen war und von uns gegründet wurde. Und dann gibt es ja auch noch die Fotogalerie.

Warst du in der Kunsthalle und in der Fotogalerie auch schon ausgestellt?

Ja, es gab nach der Gründung eine Serie, bei der in der Kunsthalle immer drei KünstlerInnen miteinander ausgestellt haben, aber das ist schon ziemlich lange her, im Jahre 1991 habe ich dort mit

Leimgruber und Siegele ausgestellt. Und die letzte Gruppenausstellung hatten wir in der Kunsthalle Exnergasse im Jahr 2000.

Im Bezirksmuseum

Woran arbeitest du zurzeit? Es gibt von dir, so weit ich weiß, ja auch eine Kooperation mit Andreas Dworak?

Ja, das ist ein Projekt aufgrund einer Ausstellung, die wir im letzten Jahr während des „Festivals der Bezirke“ hatten. Das ist jetzt der neue Name der Bezirksfestwochen. Wir haben in Kooperation mit dem WUK im Bezirksmuseum eine Ausstellung mit KünstlerInnen des WUK gemacht, die „Vitrinenzimmer“ geheißt hat und bei der tatsächlich alles in Glasvitrinen präsentiert wurde.

Aus diesem Projekt hat sich entwickelt, dass wir – Andreas Dworak und ich – von der Basis Kultur Wien den Auftrag bekommen haben, in fünf Bezirksmuseen künstlerische Interventionen zuzulassen. Das heißt, dieses Projekt findet heuer im Juni statt, wir suchen die KünstlerInnen aus und sind auch der Puffer und verhandeln mit den LeiterInnen der Museen.

Das unterscheidet sich zur Ausstellung „Vitrinenzimmer“ dadurch, dass wir nicht wie im Vorjahr im Sonderausstellungsraum der Bezirksmuseen die Kunst präsentieren, sondern in den Bezirksmuseen, die ja sehr interessant, aber aufgrund der ganz reduzierten Öffnungszeiten kaum zu besichtigen sind. In der Regel haben sie nur am Sonntag zwei Stunden lang am Vormittag offen und an einem Wochentag noch ein Mal drei Stunden.

So ist auch der Sinn und Zweck dieses Formats, das wir gerade unter dem Titel „Spuren legen“ entwickeln, dass die Museen während dieser Zeit außer Sonntag noch an vier Wochentagen von 16:00 bis 19:00 Uhr offen haben.

Wie geht es weiter bei dir? Wo siehst du dich mit deiner Malerei in 5 Jahren?

Ich werde weiter malen, und wie sich da der Fluss verändert und wo ich in fünf Jahren sein werde, das weiß ich noch nicht. Ich arbeite ja noch immer fotografisch und habe gerade in der Fotografie – weil die Vergrößerungen eine kostenaufwändige Sache sind – noch vieles im Archiv, was man nicht sieht.

Beteiligung von Walter Berger an Gruppenausstellung im September 2010 im Landesmuseum Niederösterreich, St. Pölten: www.landesmuseum.net

Der Mittelhaus-Umbau

Bericht von Vincent Holper

Die obligatorische Hauskonferenz am 11. Februar – zur Generalversammlung am 14.2. – hätte eigentlich einen recht kurzen Verlauf nehmen können, weil alle Berichte und das Budget ja schon auf der ordentlichen GV diskutiert worden waren und bei der außerordentlichen GV nur die Wahl des neuen Vorstands auf der Tagesordnung stand.

Ähnliches schien wohl auch der Vorstand erwartet zu haben und nahm deshalb relativ kurzfristig noch einen inhaltlichen Diskussionspunkt mit auf die Tagesordnung. Nach einer eher kurzen Vorstellungsrunde der KandidatInnen bekamen die 18 Anwesenden somit auch einen Einblick in die letzten Entwicklungen zum Thema Mittelhaus-Umbau geboten.

Josef Wais eröffnete den Punkt mit einem Kurzbericht zum Stand der Dinge, danach wurde diskutiert, und zuletzt konnten sich die TeilnehmerInnen auch noch ein direktes Bild von den eingereichten Entwürfen machen, die in der Fotogalerie ausgestellt waren.

Ein finsterer Block ...

Eingangs seines Berichts hob Josef nochmals die Notwendigkeit einer baulichen Lösung hervor: Von den BesucherInnen wird das Mittelhaus als erratischer, finsterer Block erlebt, die Qualität der Arbeitsplätze (Techniker) ist mehr als dürftig, und für die zeitweilige Nutzung des Hofes für den Barbetrieb sollte ebenfalls eine Lösung gefunden werden.

Konkret wurde Josef im Dezember vom Vorstand beauftragt, eine Ausschreibung zu organisieren, die den Umbau der Erdgeschossenebene des Mittelhauses im Fokus hatte, darüberhinaus aber auch Ideen für die Gestaltung des Hofes und ein Leitsystem erbringen sollte.

Insgesamt 20 Architekturbüros wurden eingeladen, eine Leitidee zu präsentieren, sechs davon haben dann tatsächlich Konzepte abgegeben. Die eingereichten Ideen unterschieden sich zwar recht deutlich hinsichtlich des Grades

an Konkretisierung, für die Entscheidung der von Josef einberufenen Jury war auf dieser ersten Stufe des Auswahlverfahrens aber hauptsächlich die hinter den Entwürfen stehende Grundidee maßgeblich.

Die drei von der Jury erstgereihten Büros wurden eingeladen, ihre Ideen bis hin zu einem Vorentwurf hin auszuarbeiten. In der zweiten Phase (Anfang Mai) soll schließlich ein Vorschlag ausgewählt und das betreffende Architektenteam in der dritten Phase mit der Ausarbeitung eines Plans beauftragt werden, der in der Folge auch umgesetzt werden soll.

Auswahl der Jury

Bekanntlich war die Idee eines Ausschreibungsverfahrens von Seiten der HausnutzerInnen und besonders vom WUK-Forum sehr kritisch aufgenommen wurden. Mit der letztlich gewählten Vorgangsweise eines relativ kostensparenden Auswahlverfahrens versuchte der Vorstand, diese Kritik zu berücksichtigen und gleichzeitig am Prinzip des offenen Vergabeverfahrens festzuhalten.

Bei der Umsetzung des Auftrags hatte Josef einen gewissen Gestaltungsspielraum – etwa bei der Auswahl der Jury. Wie er berichtete, spielten für ihn vor allem die Kriterien der direkten Betroffenheit, der Repräsentanz des Gesamten und des ästhetischen Zugangs bei der Auswahl eine Rolle.

Einbindung der Betroffenen

In der anschließenden Diskussion wurde die Frage gestellt, warum denn niemand aus dem WUK-Forum in die Jury eingeladen wurde. Dazu erklärte Josef, dass er sich diese Frage auch gestellt habe, allerdings hatte er die Befürchtung, dass die VertreterInnen aus dem WUK-Forum der Idee insgesamt schon zu ablehnend gegenüber stehen würden, und diese grundsätzliche Ablehnung die Arbeit in der Jury beeinträchtigen könnte.

Ein anderer Strang der Diskussion entwickelte sich in der Frage, ob und

wie denn die interessierten HausnutzerInnen in den Auswahlprozess einbezogen werden könnten. Hierzu verwies Josef auf den Auftrag an die ArchitektInnenteams, sich in der Entwurfsphase mit den spezifischen Ansprüchen und Erfordernissen im Haus vertraut zu machen.

Wie man feststellen kann, hat sich Josef in der Folge auch bemüht, die Anregungen auf der Hauskonferenz aufzugreifen, einerseits, in dem er ein Mitglied des WUK-Forums in die Jury eingeladen hat, andererseits dadurch, dass die Entwürfe im Mittelhaus ausgehängt und somit den NutzerInnen zugänglich gemacht wurden.

Die ausgewählten Entwürfe sind bis auf weiteres im Mittelhaus zu besichtigen. Wer sich diese ansieht, wird begreifen, dass es hierbei nicht nur um einen einfachen Umbau des Mittelhauses, sondern wohl auch um eine Neugestaltung des Hofbereiches und damit auch um eine Neubestimmung von Nutzungsmöglichkeiten geht. Da von einer solchen ja fast alle NutzerInnen im Haus betroffen sind, kann man sich nur wünschen, dass sich möglichst viele auch selbst ein Bild von den eingereichten Entwürfen machen.

Bitte Füllerbild aussuchen und schicken

Mädchen- und Burschentage

Von Philipp Leeb

Von Dienstag, 20. April, bis Donnerstag, 22. April, finden zum zweiten Mal die „Mädchentage im WUK“ statt. Dieses Angebot richtet sich an Mädchen und junge Frauen von 14 bis 24 Jahre mit mehr oder weniger Unterstützungsbedarf. Es findet wieder ein **Fähigkeitencheck** am 20. April von 08:30 bis 14:30 im Sprungbrett statt. Spannend werden wieder die Schnupperworkshops am 21. April jeweils von 07:00 bis 16:30 Uhr.

Viele Berufe

Beim Kennenlernen des Berufes **Sanitär- und Klimatechnik** erhalten die Mädchen Informationen über die Ausbildungsinhalte und die Anforderungen dieses Berufes. Zudem werden sie praktische Arbeiten rund um Sanitär- und Klimatechnik, wie z.B. Rohrverbindungen und Installationstechniken, kennen lernen und ausprobieren.

Beim Kennenlernen des Berufes **KFZ-Technik** erhalten die Mädchen Informationen über das Berufsbild, die Jobchancen und die Anforderungen dieses Berufes. Im Rahmen des Schnupperns können sie außerdem verschiedene Arbeiten rund um das Auto ausprobieren, wie z.B. einfache Motor- und Montagearbeiten.

Beim Kennenlernen des Berufes **Platten- und FliesenlegerIn** erhalten die Mädchen Informationen über die Ausbildungsinhalte und die Anforderungen dieses Berufes. Zudem werden sie einfache praktische Arbeiten des Berufs ausprobieren.

Beim Kennenlernen des Berufes **TischlerIn** erhalten die Mädchen Informationen über das Berufsbild und die Anforderungen dieses Berufes. Im Rahmen des Schnupperns können sie außerdem einfache Arbeiten im Berufsbild Tischlerei kennen lernen.

Beim Kennenlernen des Berufes **Metallbearbeitung** erhalten die Mädchen Informationen über das Berufsbild und die Anforderungen dieses Berufes. Im Rahmen des Schnupperns können sie außerdem einfache Tätigkeiten des Berufs ausprobieren.

Bitte Füllerbild aussuchen und schicken

Learning by doing

Am 22. April finden jeweils von 09:00 bis 16:00 Uhr Workshops im Bereich Handwerk und Technik statt.

Den Workshop **„Bilder die halten... - Fotorahmen aus Holz und Stein selbst gemacht“**, leitet die Künstlerin Susanna Friedel. Im Mittelpunkt steht das Ausprobieren, Sägen, Raspeln, Feilen und das Bearbeiten von Holz und Stein.

Den Workshop **„Dinge die blinken – kreativ mit Metall und Elektrik“** leitet Angelina Sideris. Sie ist Elektrikerin und Metallbearbeiterin und Fachreferentin des Vereins SPRUNGBRETT für Mädchen. Das Kennen lernen der Werkzeuge und der Materialien sowie stressfreies Experimentieren mit den Eigenschaften des Materials sind der Ausgangspunkt. Tätigkeiten wie löten, sägen, feilen, das Bearbeiten von Metall und das Schließen eines Stromkreises stehen im Vordergrund. Ziel ist die Herstellung eines kleinen blinkenden Objektes aus Metall und Leuchtdioden.

Den Workshop **„Schönes zum Anstecken, Umhängen und Tragen“** leitet die Gold- und Silberschmiedin, Birgit Mühlegger. Im Mittelpunkt steht das Ausprobieren, Sägen, Feilen, und Formen von Silber auf verschiedenen Schwierigkeitsniveaus. Beim Herstellen des Schmuckstücks können Talente entdeckt und der Kreativität freier Lauf gelassen werden.

Burschentag

Erstmals findet am Donnerstag, den 22. April, von 08:30 bis 15:00 Uhr ein Burschentag im WUK statt. Dieses Angebot richtet sich an Burschen und junge Männer von 14 bis 24 Jahren mit mehr oder weniger Unterstützungsbedarf.

Beim Besuch im Projekt der **Caritas - HelferIn** für alte Menschen lernen die Burschen den Beruf Pflegehelfer bzw. HelferIn für alte Menschen kennen und erhalten im Gespräch mit einem Stationsleiter Informationen über die verschiedenen Berufsgruppen, die Jobchancen und die Anforderungen dieses Berufes. Anschließend könnten die Burschen bei der Seniorenbetreuung mitmachen oder sich zu den BewohnerInnen setzen (einfach dabei sitzen, vorlesen, aufdecken helfen etc.).

Beim Besuch im Kinderhaus Hofmühlgasse lernen die Burschen den Beruf **KindergartenhelferIn** kennen und erhalten im Gespräch mit einem Kindergruppenbetreuer Informationen über das Berufsbild, die Jobchancen und die Anforderungen dieses Berufes. Bei Schönwetter ist mit den Kindern ein Ausflug in den Park geplant, ansonsten wird der Vormittag in den Räumlichkeiten der Kindergruppe verbracht.

Näheres auf www.faktori.wuk.at

Das ist „Dublin“

Von Michael Genner, Obmann von Asyl in Not

Das Asylamt wollte eine HIV-krankte Frau nach Polen deportieren. Dort wurden ihr schon einmal die Medikamente weggenommen! Asyl in Not-Beschwerde hatte Erfolg.

Fatima K. aus Tschetschenien ist HIV-positiv. Sie ist jetzt zum zweiten Mal in Österreich. Erstmals kam sie im Oktober 2008 über Polen hierher und beantragte Asyl. Sie wollte deshalb nach Österreich, weil sie hier Verwandte hat. Sie hat Angst davor zu sterben wie ihr Mann, der an der gleichen Krankheit litt.

Wenn sie stirbt, möchte Fatima nicht allein sein. Sie hätte gern, dass ihre Verwandten in der Nähe sind und sich auch danach um ihre Kinder kümmern. Österreich wies ihren Asylantrag im März 2009 rechtskräftig zurück und deportierte sie nach Polen.

So will es die berüchtigte „Dublin-Verordnung“: Flüchtlinge, die durch einen anderen EU-Staat gereist sind, müssen dorthin zurück – egal wie schlecht die Zustände dort sind.

In Polen wurde Fatima mit ihren Kindern ins Gefängnis gesteckt. Schlimmer noch: Man nahm ihr sofort die Medikamente weg. Vergebens beteuerte sie, an HIV zu leiden und die Medikamente täglich zur gleichen Zeit schlucken zu müssen.

In der Schubhaft in Polen erhielt sie keinerlei medizinische Versorgung, sodass es ihr von Tag zu Tag schlechter ging. Sie bat verzweifelt um Hilfe, aber ohne Erfolg. Das Gefängnispersonal meinte, sie sei doch schon so gut wie tot, da brauche sie keine Medikamente mehr ...

Gesundheit? Egal!

Nach zwei Monaten konnte sie das Bett kaum noch verlassen. Ihr war durch die Krankheit so übel, dass sie sich ständig übergeben musste. In diesem Zustand wurde sie endlich einem Arzt vorgeführt.

Aber auch der Arzt sagte nur, sie sei doch „ohnedies schon eine Leiche“, da kämen Medikamente zu teuer. Er wies

sie an, ihr Zimmer „wegen Ansteckungsgefahr“ nicht zu verlassen, sonst würde er allen von ihrer Krankheit erzählen und sie hätte noch größere Probleme.

Schließlich wurde sie dann doch als haftunfähig entlassen. Medikamente bekam sie noch immer keine, obwohl sie verschiedene zuständige Stellen aufsuchte. Daher flüchtete sie wieder nach Österreich und stellte im April 2009 ihren zweiten Asylantrag.

In Österreich wurde sie wenigstens sofort zu einem Arzt geschickt, der eine fortgeschrittene Immundefizienz feststellte und ihr Medikamente verschrieb. Der Arzt betonte, eine Fortsetzung der Therapie in Österreich sei dringend erforderlich, da diese Medikamente weder in Polen noch in Tschetschenien erhältlich seien.

Auch eine vom Asylamt beauftragte Ärztin in Traiskirchen stellte fest, dass sich der Gesundheitszustand in Folge

Eröffnung space!lab 3

Am 14. April um 09:00 Uhr erfolgt die Eröffnung des space!lab 3-Standortes Strebersdorf (in 1210 Wien, Dr.-Albert-Geßmann-Gasse 38) durch Vizebürgermeisterin Renate Brauner und Christian Oxonitsch, Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport.

space!lab 3 ist ein niederschwelliges arbeitsmarktpolitisches Angebot für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche, die einen erhöhten Bedarf an begleiteter Unterstützung zur aktiven Lebensgestaltung und beruflicher Perspektivenentwicklung haben. Der innovative Ansatz besteht in der Schaffung eines modular organisierten Angebots mit unterschiedlichen Graden an Verbindlichkeit, das dem Spannungsfeld zwischen Bedürfnis- und Zielorientierung der Jugendlichen gerecht wird.

Ausgehend von aktivierenden Angeboten im Modul Offener Raum liegt das wesentliche Ziel bei der konkreten Perspektivenentwicklung, das durch die Erweiterung fachlicher und sozialer Kompetenzen in den Modulen Erprobung, Training und Beschäftigung unterstützt wird.

space!lab 3 bespielt neben dem Standort Strebersdorf auch den Standort Urban in der Knöllgasse in Wien-Favoriten.

Am Standort Strebersdorf werden – zum Teil bereits seit 1. Februar 2010 – die Tätigkeitsbereiche „Bau und Sanierung“, „Grünraum“, „Ökowerkstatt“ sowie „Beratung und Kundendienst“ im Rahmen der Module Training und Beschäftigung angeboten.

Der Offene Raum dient als niederschwellige Anlaufstelle für alle interessierten Jugendlichen und kann von Montag bis Donnerstag zwischen 13:00 und 16:00 Uhr unverbindlich und ohne Anmeldung besucht werden. Dieser offene Raum bietet Geselligkeit, Begegnung und Information, ermöglicht aber auch die Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Schwerpunkten des Projekts.

Träger des Projekts sind Volkshilfe Beschäftigung (VHB), der Verein Wiener Jugendzentren (VJZ) und der Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser (WUK). Finanziert wird das Projekt im Rahmen des TEP Territoriale Beschäftigungspakte in Österreich von waff und esf. Das AMS Wien fördert das Projekt durch die Bereitstellung von Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts sowie durch die Gewährung von Eingliederungsbeihilfen. Bank Austria ist Partner von space!lab.

der Unterbrechung der Behandlung wesentlich verschlechtert hatte.

Noch einmal nach Polen?

Fatima war einem Gutachten zufolge „in unmittelbarer Gefahr, lebensbedrohliche opportunistische Erkrankungen zu akquirieren“, welche nur dann auftreten, wenn die Immunabwehr bereits schwer beeinträchtigt ist. Bei einer weiteren Verschlechterung besteht akute Lebensgefahr.

Trotzdem wies das Bundesasylamt ihren Antrag neuerlich zurück, da Polen für ihr Verfahren zuständig sei.

Asyl in Not-Juristin Judith Ruderstaller erhob dagegen Beschwerde an den Asylgerichtshof. Dieser hob den skandalösen Bescheid der Erstinstanz auf, da es offensichtlich sei, dass Polen die nötige medizinische Versorgung verweigert habe. Eine neuerliche Überstellung nach Polen dürfe erst erfolgen, wenn Polen eine Fortsetzung der Behandlung garantiere.

Somit ging der Fall zur Erstinstanz zurück. Das Bundesasylamt erließ – in Missachtung der Auflagen des Asylgerichtshofes – im Februar 2010 abermals einen „Dublin-Bescheid“ und wies Fatima und ihre Kinder nach Polen aus.

Judith Ruderstaller erhob dagegen abermals Beschwerde an den Asylgerichtshof; Asylrichter Dr. Rosenauer behob auch diesmal den skandalösen Bescheid und verwies den Fall zur Durchführung des materiellen Asylverfahrens an das Bundesasylamt zurück.

Das Asylamt darf somit keinen neuen Dublin-Bescheid erlassen, sondern muss endlich Fatimas Fluchtgründe prüfen.

„Dublin“ muss weg!

Ein Erfolg unserer parteiischen Rechtsvertretung, aber mit bitterem Beigeschmack. Das Asylamt hatte unsere Mandantin in Lebensgefahr gebracht, ihre Gesundheit schwer geschädigt und war im Begriff, das Gleiche noch einmal zu tun. Dieser Versuch konnte durch unser Einschreiten gerade noch unterbunden werden.

Aber in dieses Polen, wo die elementarsten Menschenrechte gebrochen werden, schickt Österreich tagtäglich Flüchtlinge zurück! Und der Asylgerichtshof stimmt zu. Der Verfassungsgerichtshof wiederum lehnt mit schöner Regelmäßigkeit die Behandlung der Beschwerden ab ...

Asyl in Not beteiligt sich derzeit an einer transnationalen, von der Europäi-

schen Kommission geförderten Partnerschaft von NGOs aus neun europäischen Ländern, die sich der rechtlichen Beratung und Vertretung von AsylwerberInnen im Dublin-Verfahren widmen.

Wir hoffen sehr, dass die Europäische Kommission unter dem Eindruck unserer Berichte umdenken und das un-

menschliche Dublin-System über Bord werfen wird.

www.asyl-in-not.org
Spendenkonto:
Raiffeisen (BLZ 32000),
Kontonummer 5.943.139, Asyl in Not

Neues von Lindo Records

Von Claudia Gerhartl

Lindo Records, das kleine, feine Plattenlabel von Jürgen Plank, hat zwei neue Alben auf den Markt gebracht: Das Debut-Album „creating memories“ von Laura Rafetseder und ihrer Band „Laura and the Comrats“ und das Album „Songlines“ von The Wichita, einer Gruppe, der Jürgen Plank selbst angehört.

Laura Rafetseder, Wiener Songwriterin, die sich manchmal anhört wie eine amerikanische Folk- oder Country-Sängerin, singt mit unverwechselbarer, einprägsamer Stimme von den Widersprüchlichkeiten des Lebens. Die Themen drehen sich um Liebe, um Veränderung, und es bleibt die Gewissheit über die Ungewissheit. Die Musik hat nichts Schweres, die Songs reißen sich leichtfüßig aneinander, das gesamte Album ist stimmig und ausgeglichen. Vielleicht liegt es auch daran, dass während der Aufnahmen drei Bandbabys unterwegs waren. Zwei Bandmitglieder und Laura haben Nachwuchs bekommen: „Das hatte sicher Einfluss auf das Album. Mein Sohn war quasi bei den Recording-Sessions anwesend – und hat per Fußtritt zu verstehen gegeben, was ihm gefällt und was nicht“, sagt Laura. Offensichtlich hat der Kleine, der beim Weihnachtsmarkt im WUK, wo es bereits Kostproben zu hören gab, schon live dabei war, einen guten Geschmack.

Die CD wird am 24. April um 21:00 Uhr im project space auf dem Karlsplatz präsentiert. Alle weiteren Termine findet ihr unter:
www.myspace.com/lindorec und
www.myspace.com/lauraandthecomrats.

„Songlines“ von The Wichita, die ihren Namen aus dem Jimmy Webb-Song „The Wichita Lineman“ bezie-

hen, ist ein Album, an dem neben Jürgen Plank und Heike Mangold auch Laura Rafetseder mitwirkt. Die Musik bewegt sich zwischen Country, Pop und Worldmusic, die Themen sind weit gestreut – es geht um Liebe, Abschied, um kleine und große Abenteuer. Ein schönes Album, das nicht viel Aufhebens macht, aber fein klingt. Musik, die man/frau sich anhört und nachher besser drauf ist.

Beide CDs von mir probegehört und ausdrücklich empfohlen!

Infos unter www.lindo.at
www.myspace.com/thewichita und
www.8ung.at/wichita.

Laura Rafetseder Foto: Archiv



Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Vor 40 Jahren begann in Österreich die Ära Kreisky, genauer gesagt am 1. März 1970, als die SPÖ zum dritten Mal in der Zweiten Republik stimmenstärkste Partei wurde und zum ersten Mal die Mandatsmehrheit und den Kanzler stellte.

Ich war damals sechs Jahre alt und besuchte die 1. Klasse der Berndorfer Volksschule. Ich bin ein Kind der Kreisky Ära, der so genannte „Sonnenkönig“ (die ÖsterreicherInnen hatten sich offenbar noch immer nicht damit abgefunden, dass sie keinen Kaiser mehr hatten) sorgte mit seiner Bildungsreform dafür, dass ich ab der 2. Klasse meine Schulbücher gratis bekam, dass ich Zugang zu bürgerlichen Bildungseinrichtungen wie dem Gymnasium hatte und auch dafür, dass sich meine Eltern meine (Aus-) Bildung leisten konnten. „Chancengleichheit“ war das Zauberwort in der damaligen Bildungsdebatte. Dazu gehörten neben den kostenlosen Schulbüchern SchülerInnenfreifahrt und Abschaffung der Aufnahmeprüfungen an den elitären Gymnasien. Das war nicht nur eine Reform, sondern eine Revolution. Seither: Stagnation bzw. Rückschritt.

Kreisky, den viele Jugendliche heute nicht kennen, hat 13 Jahre lang mehr oder weniger im Alleingang (also eh wie ein Kaiser) Österreich regiert und vieles

zuwege gebracht, wovon die SPÖ heute nur noch träumen kann. Dabei schaute es zu Beginn gar nicht so gut aus: denn erstens war er Jude und zweitens war er bürgerlich, also den Linken in der SPÖ nicht ganz koscher.

Entgegen vielen Erwartungen ging Kreisky das Wagnis einer Minderheitsregierung ein und zeigte somit der ÖVP die lange Nase, er ließ sich dabei anfangs von der FPÖ unter Friedrich Peter unterstützen. Dass Peter bei der SS gewesen war, störte Kreisky offenbar nicht sonderlich, da legte er sich lieber mit Simon Wiesenthal an. Ehemalige Nazis in die Partei zu integrieren, war für Kreisky keine große Sache. Vielleicht wurde er deswegen in Österreich so geliebt. Neben allen Verdiensten war er doch maßgeblich beteiligt, die FPÖ salonfähig zu machen.

Und heute haben wir einen rechtsextrernen 3. Nationalratspräsidenten und eine rechtsextrême Bundespräsidentenschaftskandidatin. Was den Rechtsruck in Europa betrifft, sind wir ÖsterreicherInnen wieder einmal TrendsetterInnen.

Schade, dass sich Frau Rosenkranz nicht an ihr eigenes Ideal der Hausfrau und Mutter hält, sonst wäre sie uns nämlich erspart geblieben. Mann und Frau fragen sich ohnehin, wie sie es neben der Aufzucht ihrer 10 Kinder, der Betreuung ihres rechtsradikalen Ehe-

mannes, den Besuchen bei diversen rechten Aufmärschen und Veranstaltungen auch noch schafft, gegen Homosexuelle und AsylwerberInnen zu agitieren, sich gegen das Verbotsgesetz stark zu machen und im niederösterreichischen Landtag abzuhängen. Ist sie nicht ausgelastet mit Burschenschäftern, Freunden wie Gerd Honsik und ihrem Horst Jakob?

Im WUK ist unterdessen auch einiges geschehen, zum Glück nichts Besorgnis Erregendes. Im Gegenteil: Wir haben einen neuen Vorstand! Und die GV war überraschend gut besucht. (Diesmal gab es auch wieder Kaffee!) Einige haben uns zwar mit untergriffigen Fragen gelangweilt, aber was wäre das WUK ohne die, die sich und ihre Meinung so wahn-sinnig wichtig nehmen?

Verpasst hab ich einen interessanten Vortrag von Jean Ziegler – danke Wolfgang Rehm fürs Weiterleiten – über die Macht der Zivilgesellschaft. Das hätte eine Pflichtveranstaltung für alle WUKlerInnen sein sollen. Ebenso die Gedenkveranstaltung für Walter Hnat.

Das Mittelhaus soll weiter umgebaut werden – zahlreiche E-Mails geistern durchs Netz: Wer will, soll, darf, kann noch in die Jury, die mitbestimmt, wie's werden soll. Derzeitige Jury-Mitglieder sind die Abbrederis-Brüder, Hubert Lobnig, Susanna Rade und Lore Kleindienst, unsere ehemalige Architektin, die sich damit aus dem Ruhestand zurückmeldet. Koordiniert wird das Ganze von Josef Wais. Zwei Interessenten für die Jury haben sich gemeldet. Nicht ganz gendgerecht, aber das haben wir im WUK ja noch nie so ernst genommen.

Derweil über den Mittelhaus-Umbau nachgedacht wird, fällt uns anderen das Haus buchstäblich unter dem Hintern zusammen, nur noch das Allernotwendigste wird gemacht, und das zur ungünstigsten Zeit. Wie zum Beispiel die Kanalsanierung, wo beide Schulen und die Kindergruppen tagelang ohne Wasser auskommen mussten. Zum Glück haben sie sich gegenseitig geholfen, sonst hätten die Kinder in den Hof pinkeln müssen oder in ein Mobilklo im Hof.

Der MA 34 war's jedenfalls wurscht.

Ärgert euch nicht, wenn die Fenster nicht mehr schließen, wenn es überall tropft und zieht – der Frühling ist da und bald sitzen wir ohnehin wieder im Hof! Der Veitschi wächst auch ohne Subvention, und noch ist der Sonnenschein gratis!

Die gestohlene Nacht

Der Mond ist aufgegangen, die goldenen Sternlein prangen ..., doch an Schlaf ist nicht zu denken. Und überhaupt: eine gestohlene Nacht? Der Bürgermeister findet das natürlich nicht sehr lustig und nimmt die Sache in die Hand. Doch erst durch Kasperls Spitzfindigkeit gelingt es, den Dingen auf den Grund zu gehen.

Die neue Produktion von Puppenbühne Zappelfetzn
Spiel: Brigitte Haslwanter,

Regie: Bernd Lang, Autoren: Brigitte Haslwanter, Christoph Moser
Musik: Die Knödel

Die gestohlene Nacht, ab 4 Jahren
Puppenbühne Zappelfetzn, Tirol
www.zappelfetzn.at

Im Museum. Termine:

Mi 14.4. 09:30 und 15:00 Uhr

Do 15.4. 09:30

Fr 16.4. 09:30 und 15:00 Uhr

Sa 17.4. 15:00 Uhr

So 18.4. 11:00 Uhr Matinee

Frau des Jahres 2010: Elisabeth Ben David Hindler

Von Claudia Gerhartl



Foto: Christina Kainz

Die Grünen der Leopoldstadt kürten Elisabeth Ben David Hindler anlässlich des internationalen Frauentags am 8. März zur „Frau des Jahres“. Die Initiatorin der „Steine der Erinnerung“, die, ausgehend vom 2. Bezirk, mittlerweile viele Bezirke der Stadt erobert hat, wurde in der Architekturgalerie OFROOM mit einem Fest geehrt.

Elisabeth Hindler, die jahrelang die Leiterin des Schulkollektivs im WUK war, wurde 1949 als Tochter jüdischer Kommunisten in Wien geboren.

Sie widmete sich lange und ausführlich der Geschichte ihrer Familie und der Ermordung ihrer Großeltern.

Bescheidenheit

Den Anstoß zum Legen der Steine kam von einem Verwandten, der eine Gedenktafel an seinem ehemaligen Wohnhaus anbringen lassen wollte. Weil es keine Erlaubnis gab, kam Elisabeth auf die Idee, die Gehwege zu nutzen.

Im Herbst 2005 fand unter großer Anteilnahme der LeopoldstädterInnen, aber auch vieler Freunde, Bekannter und Angehöriger am neu gestalteten Volkertplatz die Eröffnung der „Straße der Erinnerung“ statt.

Seither hat sich das Leben von Elisabeth Hindler geändert: Der „Weg der Erinnerung“, der an die Ermordung und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung während der Nazizeit mahnen soll und gleichzeitig den Ermordeten einen Platz gibt, wächst stetig – und die für sie damit verbundene Arbeit ebenso.

Der von den Grünen Bezirksrätinnen der Leopoldstadt mit 1.100 Euro dotierte Preis würdigt Elisabeths Engagement, die Volksanwältin Terezija Stoitsis

hielt die Laudatio und betonte vor allem Elisabeths Bescheidenheit.

Stolz

In einer fröhlich-witzigen Ansprache bedankte sich Elisabeth und machte anlässlich des internationalen Frauentags darauf aufmerksam, dass Bescheidenheit zwar möglicherweise eine weibliche Eigenschaft, aber nicht immer angebracht sei. Frauen sollten ruhig stolz sein, auf das, was sie geschafft und geschaffen haben.

Das Rahmenprogramm gestalteten zwei ehemalige Schülerinnen der Schülerinnenschule: Daliah Hindler, die Tochter der Preisträgerin, und Esther Jelinek. Die beiden sangen für Elisabeth – Politisches, Jüdisches – und zum Schluss „Proud Mary“.

Das kann sie wohl auch sein, auf das, was sie in Wien möglich gemacht hat: Erinnerungskultur im öffentlichen Raum zu verankern!

Herzliche Gratulation auch von uns!

Anna F.

For Real? heißt das Debütalbum von Anna F., der steirischen Singer-/Songwriterin, und es ist die Fortsetzung eines persönlichen Märchens.

Aber es handelt nicht mehr vom Mädchen aus dem kleinen oststeirischen Ort Friedberg, das sich ohne Plattenvertrag in der Tasche plötzlich in den Charts wieder fand. Das mit nur einem einzigen veröffentlichten Song, ihrer Debütsingle „Time Stands Still“, bei den „Austrian Music Awards“ in der Kategorie „Pop“ abräumte. Und das von Superstar Lenny Kravitz vom Fleck weg als Vorband für

seine Europatournee gebucht wurde, als er einen ihrer Auftritte sah.

Anna F. geht mir ihrem Debüt einen Schritt weiter und beweist, dass hinter all dem noch mehr steckt. Als bemerkenswerte Künstlerin mit internationalem Potential zeigt sie sich auf ihrer Tour durch Österreich – danach soll das Album auch das Ausland erreichen.

Und dann fehlt nur noch eines: „Ein bisschen Glück. Aber auf das“, sagt sie, „konnte ich mich bisher auch immer ganz gut verlassen.“

*Am 22. April, Einlass 19:00,
Beginn 20:00 Uhr*

Sudan – ein Land der Zwangsmobilität

Von Emanuel Danesch

Im Jahr 2004 war ich für ein Dokumentarfilmprojekt das erste Mal im Südsudan. Damals konnte nach meiner Rückkehr fast jede/r etwas zum Sudan sagen, meinte jedoch damit meist Dafur im Westen des Landes. Mit Dafur wurde auch gleich der Name Omar Al- Bashir in Verbindung gebracht.

Seinerseits Staatspräsident des Sudans ist Bashir nun mit einem Haftbefehl des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag konfrontiert. Ob Bashir auch des Völkermords angeklagt wird, soll entschieden werden. Ein denkbar schlechter Zeitpunkt, um eine derartige Entscheidung zu treffen „gefährdet sie doch den Friedensprozess“ sagen die einen. „Omar al-Bashir habe sich wie der frühere serbische Präsident Slobodan Milošević oder Liberias Ex- Präsident Charles Taylor vor der Justiz für seine Taten zu verantworten“, sagt Luis Moreno- Ocampo, Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag.

Wahlen, Referendum

Berechtigt wäre die Klage allemal, nur stehen im April 2010 die ersten Wahlen das Sudans bevor und, um diesen Umstand in einem fragmentierten konfliktreichen Land noch zu toppen, 2011 ein Unabhängigkeitsreferendum. Dabei soll entschieden werden, ob der derzeit halbautonome Südsudan unabhängig von der Zentralregierung in Khartum wird. Das Referendum birgt ein unberechenbares Konfliktpotential und wird im Falle einer tatsächlichen Trennung des Landes laut internationaler Beobachter zu einer neuen und unüberschaubaren Eskalation führen. Der Süden hat das Öl, der Norden den Hafen. So gibt es schon die Idee, bei einer Trennung des Landes eine Pipeline vom Südsudan über 1400 Kilometer hin zur kenianischen Küste zu bauen.



Der Sudan hat eine lange und traurige Bürgerkriegsgeschichte. Bevor 2005 ein Friedensvertrag unterzeichnet werden konnte, dauerte der Bürgerkrieg – von 1955 bis 1972 und von 1983 bis 2005 – insgesamt also 39 Jahre an.

Um den Versuch unternemen zu können, die Konflikte nur annähernd zu verstehen, sind einige Fakten und ein Blick in die Vergangenheit des Sudans nötig.

Erbe des Kolonialismus

Als britische Kolonie sollte der Sudan 1956 unabhängig werden. Süd- und Nordsudan wurden von der Kolonialmacht Großbritannien getrennt verwaltet, unter anderem, um zu unterbinden, dass der Nordsudan im Süden auf Sklavenjagd geht. Amtssprache des Nordens war Arabisch, Englisch jene des Südens. Der weitgehend muslimische Norden wurde infrastrukturell aufgebaut, während der christlich-animistische Süden vernachlässigt wurde. Der Nordsudan baute Verwaltung und Militär im Südsudan aus, was zu Konflikten mit regionalen Volksstämmen führte, da diese nun noch weniger an der Macht ausübung im Sudan teilhaben konnten. Auch eine Beteiligung an der Verwaltung und Regierung des Gesamtsudans wurde dem Süden des Landes vorenthalten.

Als der Sudan 1956 seine Unabhängigkeit erhielt, brach der Konflikt

Foto: Manut Atem

Recht hat jede(r)?!

Trainings zum alltäglichen Umgang miteinander für Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren „Recht hat jede(r)?!“ ist eine Workshop-Reihe für Kinder und Jugendliche, die Anregungen für ein faires Miteinander gibt und Grundwerte der Menschenrechte vermittelt.

In den Trainings setzen sich die SchülerInnen mit Themen wie z.B. Zivilcourage, Vorurteilen, Verantwortung, Konflikten oder Menschenrechten auseinander.

Begonnen wurde das Projekt im April 2001 mit dem Thema „Verantwortung“. Weitere Module wurden

entwickelt: „z'samstreiten“, „grenzen:los!“, „Wir sind Klasse?!“ und „Vielfalt bringt`s?!“.

Geleitet werden die Workshops von einer Trainerin und einem Trainer aus einem erfahrenen und geschulten Team, das aus SoziologInnen, PsychologInnen, TheaterpädagogInnen, PolitologInnen und PädagogInnen besteht.

„Recht hat jede(r)?!“ findet statt in Zusammenarbeit mit Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule.

www.politik-lernen.at

Von 23. April bis 7. Mai
WUK Museum

großflächig aus, und ein Bürgerkrieg zwischen Norden und Süden nahm seinen Lauf. Die Zahl der Opfer liegt offiziellen Schätzungen nach bei mehr als 2 Millionen Menschen, 4 Millionen Menschen wurden vertrieben.

2008 kam es im Distrikt von Abyei, einer Stadt die im „Grenzgebiet“ zwischen Nord und Süd liegt, zu erneuten Auseinandersetzungen zwischen nord- und südsudanesischem Militär. Amnesty International spricht von 50.000 Vertriebenen. Der Konflikt konnte aber eingedämmt werden.

Folgen der Kriege

Im Jänner dieses Jahres reiste ich für ein weiteres Filmprojekt in den Südsudan. Diesmal mit der Organisation „Ärzte ohne Grenzen“. Ziel war es, eine Reportage zur Geschichte und Gegenwart der Stadt Abyei und der 2008 vertriebenen Menschen zu drehen.

Dem „Grenzort“ Abyei sind nun, beinahe zwei Jahre später, die Folgen der militärischen Auseinandersetzungen immer noch anzusehen. Zwischen abgebrannten Hütten haben sich wieder Familien angesiedelt, andere Vertriebene leben weiter im Süden des Landes. In Agok, einem Ort, der zirka 35 Kilometer südlich von Abyei liegt, haben sich viele Flüchtlinge der 2008er-Unruhen niedergelassen.

Auch unter den MitarbeiterInnen von „Ärzte ohne Grenzen“ sind Flüchtlinge aus Abyei zu finden. Viele würden gerne in ihre Stadt zurückkehren, doch hinsichtlich der Wahlen und des Unabhängigkeitsreferendums befinden sich viele, wie sie selbst sagen, im Wartemodus.

Binnenflüchtlinge

Unterhält man sich mit SüdsudaneseInnen, so kann ziemlich jede/r davon erzählen, ein- oder mehrere Male vertrieben worden zu sein. So sind persönliche Geschichten oft durchzogen von einer sich wiederholenden Flucht und dem Empfinden einer Unmöglichkeit, sesshaft zu werden.

Laut IDMC (internal displacement monitoring centre) leben im Sudan 4,9 Millionen IDPs (Internally Displaced Persons – Binnenflüchtlingen), davon entfallen 2,7 Millionen auf Dafur, 1,7 Millionen leben in der Hauptstadt Khartoum, 390.000 im Südsudan und 60.000 in anderen Regionen des Sudans.



Foto: Manut Atem

Om mani padme hum

Die Übungen des Hatha-Yoga verbessern das Körpergefühl, wirken sich positiv auf die Stimmung aus und stellen eine gute Vorbereitung auf die Meditation dar. Eine Yogasitzung besteht aus einer Anfangsentspannung, den Yogaübungen und einer Schlussentspannung. Dabei wird besondere Aufmerksamkeit auf die Atmung gelegt.

Die offene Stunde ist für AnfängerInnen genauso geeignet wie für Leute, die bereits Erfahrungen mit Yoga gemacht haben. Es soll uns nicht

um akrobatische Höchstleistungen gehen, sondern darum, zunehmend in Einklang mit dem eigenen Körper zu kommen und sich wohl zu fühlen.

Bitte bequeme Kleidung mitbringen! Der Kurs findet jeweils Dienstag 19:00 bis 20:30 Uhr statt. Für die Kurse ist keine Anmeldung erforderlich.

Die Kosten betragen 8 Euro pro Einheit. Information bei Jens unter 0676/88 85 22 17 oder jens_marxen@hotmail.com

Dharani Govinda

Technikerin und Kindergärtner

Der Töchertag in Wien (und der Girls' Day in den Bundesländern) ist durch großen Zuspruch seitens interessierter Mädchen (zwischen 11 und 16 Jahren) und der Wirtschaft zur Institution geworden (Infos unter www.girlsday-austria.at). Ursprünglich aus den USA kommend, wurde beim Töchertag Mädchen und jungen Frauen Einblick in geschlechtstypische Berufe ermöglicht, indem sie den Arbeitsplatz des Vaters besuchten. Mittlerweile haben das Betriebe selbst übernommen. Seit 2002

haben etwa 16.000 Mädchen und junge Frauen sowie 280 Betriebe teilgenommen.

2008 startete parallel dazu der Boys' Day (www.boysday.at). Beim Boys' Day erhalten Burschen die Möglichkeit, in untypische Berufe reinschnuppern, wie beispielsweise Kindergärtner, Volksschullehrer und Pfleger. Zusätzlich bieten die österreichischen Männerberatungsstellen Workshops für Burschen zum Thema Lebensplanung an.

Dharani Govinda

Wunderwelt

Ausstellung der Fotogalerie Wien



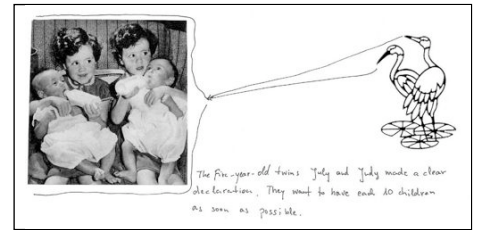
Chloe Potter in der Fotogalerie Wien: O.T., Nr.6, 2008, aus: double dare, Lambda-Print, 100 x 87 cm

Die Ausstellung WUNDERWELT vereint vier zeitgenössische, internationale, künstlerische Positionen, die in ihren Arbeiten das Phantastische einfangen und damit eigene Welten erschaffen. Dabei spielt die Methode des Konstruierens und Collagierens eine bedeutende Rolle. Durch das Neuzusammensetzen von Fragmenten der Realität und durch die Neuschöpfung mit Hilfe digitaler Technik entstehen Erfahrungsräume, die das Vertraute aus einer ungewohnten Perspektive teils unheimlich, teils verzaubernd erscheinen lassen.

Julie Monacos Arbeiten erinnern an stimmungsvolle Landschaftsbilder, an vertraute Naturdarstellungen. Doch das vermeintlich Natürliche ist eine Illusion. Monacos Bilder zeigen eine künstliche, abstrahierte Realität, die durch mathematische Prozesse digital erzeugt wird. Die Naturdarstellungen basieren nicht auf Bildvorlagen, sondern werden gänzlich durch Computersoftware generiert. Monacos ebenfalls ausgestellte, neuere Serie nimmt direkten Bezug auf die bis-

herigen Arbeiten, indem sie die Vorgänge, die den früheren zugrunde liegen, bloßlegt, aufdeckt. In ihrer äußeren Erscheinung ist die neue Serie aber nur bedingt mit den früheren Arbeiten verwandt, da sie eine andere Methode, die unter dem Begriff „non-photorealistic rendering“ (npr) zusammengefasst wird, mit einbezieht. Weiters zeichnen sich die neuen Arbeiten durch malerische und zeichnerische Elemente aus, die mit dem Digitalen verwoben werden.

In Chloes Serie Double Dare scheinen die anonymen Figuren, umgeben von einer Flut von Alltagsgegenständen, in einem undefinierbaren Raum zu schweben – „an exploded diary of life“ (Potter). Die Bilder werden in einem Collage-Verfahren aus konstruierten Installationen und vorgefundenen Umgebungen zusammengestellt. Mit dem Fokus auf den trügerischen Gegensatz zwischen „natürlich versus künstlich“ spielen die Bilder mit widersprüchlichen Elementen, um phantastische Szenarien zu kreieren. Die Serie thematisiert dabei Entfremdung und



Magda Tóthová in der Fotogalerie Wien: Collage 6, 2007, Papier mit Mischtechnik, o.A.

räumliche Verschiebung und zeigt das Scheitern des Versuchs, uns und unsere Umgebung zu kontrollieren.

Simona Reischs Installationen Atomare Lurchcke und Staubfänger, die aus Fototeilen zusammengesetzt sind, versuchen die Aufmerksamkeit auf Unstellen des Ausstellungsraums zu lenken. Die amorphen Formen aus Körper und Strukturen beklettern die Wände und bringen so Kunst in jene Ecken und Enden der Galerie, in denen sonst der Staub liegt. Diese „Wandwucherungen“ geben sich zunächst als Verbindungen aus menschlichen und dekorativen Elementen zu erkennen. Erst bei näherer Betrachtung erschließen sich die teils makaberen Aspekte der Installationen. Reischs neueste, fotografische Arbeiten zeigen kleine Modellkästen, die wie undurchdringbare und unbespielbare Bühnenbilder wirken und ursprünglich als Requisiten für Videos dienen sollten. Da die Videos nie entstanden sind, wurden die Modelle zu den eigentlichen Hauptobjekten, die den BetrachterInnen durch die Fotografien, die größer als die Modelle sind, zugänglich werden.

Magda Tóthóvas Installation In the Eye of the Cyclone lässt als utopischer Entwurf einen Wirbelsturm nicht nur als einen Akt der Zerstörung, sondern auch als eine Möglichkeit des Neuanfangs erscheinen. Was als irdische Existenz endet, wird innerhalb des Zyklons zu einer neuen Gesellschaft geformt. Im Inneren des Zyklons, einem Ort der Ruhe, bildet sich so aus den Objekten, die von der Erdoberfläche verschwunden sind, eine neue Ordnung mit neuen Gesetzen. Die ausgestellten „Dokumente“, bestehend aus Zeichnungen, Collagen, Fotografien und Videos, stellen das Davor, die Zerstörung und den Neuanfang im Auge des Zyklons dar.

*Wunderwelt,
noch bis 28. April
in der Fotogalerie Wien
Dienstag bis Freitag 14:00-19:00,
Samstag 10:00-14:00 Uhr*

Regina Picker

Von Claudia Gerhartl



Foto: Claudia Gerhartl

Regina Picker kam 2006 als Gastgruppe in die ttp WUK (tanztheaterperformance) – von Mariella Greil hat sie von der Möglichkeit im WUK erfahren und engagiert sich seitdem in ihrem Bereich, aber auch im WUK-Forum.

Regina bezeichnet sich selbst als Spätberufene – erst nach der Matura ist sie über die Musik zum Tanz gekommen.

Am Konservatorium in Linz studierte sie klassische Querflöte, wechselte dann aber die Richtung und absolvierte ein Musik-, Tanz- und Bewegungspädagogik-Studium, das sie mit Theaterwissenschaft kombinierte.

Derzeit arbeitet Regina freischaffend, hat auch noch eine Yogaausbildung vorzuweisen und ist gerade dabei, Kurse aufzubauen.

Viel Zeit hat sie dazu derzeit nicht, denn sie plant und organisiert gemeinsam mit Joachim Kapuy und der sogenannten Festival AG „Kiosk59“ – Festival tanztheaterperformance, an dem

sich beinahe alle Gruppen der ttp beteiligen und internationale Gruppen von „Embassy of“ (Kooperationspartner) mitwirken. Die Arbeit an der Festivalvorbereitung ist zwar anstrengend, aber sehr spannend – immerhin müssen sich sieben Leute einigen. „Für mich ist das neu, aber es funktioniert gut“, ist Regina zufrieden. Hängenbleiben mag sie jedoch nicht bei der Organisation. „Das ist zwar fein und ich lerne viel“, sagt sie „aber nur ständiger Wechsel garantiert auch, dass es immer wieder neue Ideen gibt.“

Bei Kiosk59 – von Donnerstag, 8. April, bis Samstag, 10. April, im WUK – wird das gesamte Haus bespielt, Hof und Stiegenhäuser inbegriffen.

Das Festival ist unter anderem das Ergebnis einer Neustrukturierung der ttp, die bereits vor einigen Jahren einsetzte.

Aufgrund mangelnder Beteiligung der Gruppen wurde die Organisation gestrafft – Plena gibt es nur noch drei Mal im Jahr, ansonsten kümmert sich ein

Kollektiv um organisatorische und künstlerische Aspekte.

Für die Bereichsmitglieder gibt es einen Newsletter, der über die laufenden Arbeiten und Neuigkeiten informiert – derzeit steht die Renovierung der Probenräume „Flamingo“ und „Flieger“ – dieser ist auch als Veranstaltungsraum kollaudiert – im Vordergrund, denn Böden und Fenster sind desolat, auch ein neuer Anstrich ist geplant.

Persönlich setzt sich Regina intensiv mit Tanz, Performance, Musik und Theater auseinander – sie choreographiert, performt auch selbst, arbeitet als Regieassistentin und trainiert und unterrichtet Gesang und Yoga – die Sparten fließen ineinander und Regina will sich nicht festlegen.

Bei ihrer letzten Eigenproduktion arbeitete Regina gemeinsam mit Helene Salomon mit Performanceelementen und Bilderprojektionen und sie kreierten eine bewegte Collage.

Für das aktuelle Projekt „Vor-fahren bitte?“ (erstes Work in progress-Showing bei Kiosk 59) experimentieren Regina und Helene mit Elementen und Techniken aus der Psychologie und dem Schamanismus. Geforscht wird in der weibliche Ahnenlinie, und das daraus entstehende Stück wird im Tanzquartier bei „Stückwerk“ im Juni 2010 präsentiert. „Es passiert viel auf der unbewussten Ebene“, erzählt Regina, „es geht weniger um eine Geschichte, die transportiert werden soll, es geschieht viel mehr über den Aufbau und die Spannung des Stücks, und natürlich ist es wichtig, das Publikum mitzunehmen.“

Wichtig für ihre Entwicklung war eine sechswöchige Indienreise letzten Winter, wo sie auch zwei Wochen in einem Ashram verbrachte.

Am liebsten würde sie in Zukunft überhaupt die Winter in Indien verbringen – aber noch haben wir Frühling, und die Konzentration liegt voll auf „Kiosk59“.

Ihr könnt Regina auch auf ihrer Homepage besuchen:
www.reginapicker.at

WUK-Forum am 1.2. und 1.3.

Kurzberichte von Rudi Bachmann und Helga Hiebl

Bei der letzten Sitzung vor der GV waren außer dem MUS alle da, auch der Vorstand, und es begann mit den Vorbereitungen für die **Walter Hnat-Hommage** am 18.3. und eine Diskussion über die Bilder-, Video- und andere **Archive**, um die sich mensch einmal kümmern sollte.

Der Punkt neue **WUK-Homepage** wurde ausführlich besprochen. Am Ende stand die einstimmige Empfehlung an den Vorstand, dafür zu sorgen, dass a) ein einheitlicher Zugang zum internen Bereich (wie früher) eingerichtet wird und b) alle 7 Bereiche auf der 2. Ebene der Startseite aufscheinen.

Besprochen wurden unter anderem noch folgende Themen: Die GV am 14.2., das zu geringe Bau-Budget, die noch offene Erhöhung des MA7-Budgets für 2010, die notwendige Kanal-Sanierung, das neue Schlüsselsystem für die „Außenhaut“ des WUK, die Vorbereitung des Festivals Kiosk59 und das Vermeiden von Problemen bei der Fanmeile bei der Fußball-WM 11.6. bis 11.7.

PS: Seit Dezember 1994 habe ich die Berichte vom WUK-Forum im *Info-Intern* gemacht. Damit ist jetzt Schluss, weil ich mich in den Vorstand verabschiedet habe. Die Berichte ab März werden von anderen WUK-Forums-Delegierten verfasst.

Rudi Bachmann

Sitzung vom 1. März

Das WUK-Forum tagte in üblicher Besetzung, allerdings mit dem Unterschied, dass Rudi Bachmann, der ja seit Jahren ein Garant für die Kontinuität des WUK-Forums war, nun in der neuen Rolle des Vorstands teilnahm, was bedeutet, dass die von ihm bisher geleisteten Aufgaben für das WUK-Forum übergeben werden müssen. Auf Anfrage erklärte ich mich bereit, diese vorerst zu übernehmen.

Zur **Nachbetrachtung der GV** gab es vor allem ein dominantes Thema: Inhalt und Art der Fragestellungen an einige KandidatInnen. Als Resümee stellte das Forum fest, dass kritische und teilweise

WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► 5.4.: WUK anderswo: **La Karakola, México D.F.** Die lose Reihe „WUK anderswo“ stellt mit dem WUK vergleichbare Kultureinrichtungen in anderen Städten vor. Dieses Mal: La Karakola in Mexiko Stadt.

Sendungsgestaltung: Jürgen Plank.
► 12.4.: **Arbeitsplatz Zirkus.** Drei Schüler des Werkcolleges im WUK besuchten einen kleinen Zirkus und führten Interviews mit den Menschen, deren Arbeitsplatz der Zirkus ist. Ihr Bericht gibt einen Einblick in den Alltag einer ungewöhnlichen Branche. Sendungsgestaltung: Benni Ostertag, David Weixelbaum, Mark Dorffner (Werkcollege im WUK); Margit Wolfsberger.

► 19.4.: **Viren braucht das Land!** Gleich seinem Namengeber befällt das Virus – Umweltbureau im WUK Wirte mit dem Ziel der Ausbreitung

und Vermehrung. Im Gegensatz zu seinem Namengeber tut es dies jedoch mit altruistischen, nicht mit parasitären Absichten – und erreicht durch die Dissemination von Information positive Effekte für die EmpfängerInnen. Von Mutationen nicht verschont geblieben, baut das „Virus Umweltbureau“ im Jahr 2010 seine diesbezüglichen Aktivitäten aus: Neben dem neuen WUK Umweltblog auf der WUK-Homepage gibt es seit Mitte Jänner die Sendereihe „Dynamo-Effekt“, welche in den österreichischen freien Radios ausgestrahlt wird und über den intelligenten Umgang mit Energie informiert. WUK-RADIO berichtet.

► 26.4.: **Charles Anthony Greengrow.** Tony Greengrow stammt ursprünglich aus England und fand über die Mitarbeit an einem Film von Axel Corti, der zum Teil im WUK gedreht wurde, ins Haus. Neben Kulissengestaltung für Filmsets gestaltet der Künstler auch die Schilder vieler Vergnügungsangebote im Prater. Im Interview mit WUK-Radio erzählt er von seinen Arbeiten und Begegnungen mit interessanten Menschen.

radio.wuk.at
radio@wuk.at

als unangebracht empfundene Fragestellungen nie verhindert werden können und es auch nicht sinnvoll wäre, bestimmte Fragen nicht mehr zuzulassen.

In einer intensiven Diskussion wurde das Thema „Nominierung eines Jurymitglieds aus dem WUK-Forum“ für die Einreichungen zum **Umbau Mittelhaus EG** abgehandelt und schließlich Regina Picker nominiert. (Wegen ihrer Nähe zu einem der Bewerber ist das WUK-Forum aber mittlerweile neuerlich auf der Suche nach einer/m anderen Kandidaten/in)

Rudi Bachmann informierte über die Kanalsanierung der MA34, der Bereich GPI über das Programm der Gedenkveranstaltung für Walter Hnat und der Bereich TTP berichtete von den letzten Vorbereitungen für das Festival Kiosk 59. Weitere Themen waren das Ausmalen der Stiege 4 und die WUK-Homepage.

Helga Hiebl

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf www.wuk.at – Termine

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- ▶ **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- ▶ **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- ▶ **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- ▶ **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 18:30
- ▶ **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- ▶ **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, 2-3 mal im Jahr
- ▶ **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

BILDUNG UND BERATUNG

- ▶ Mi 14.4./09:00 SpaceLab, 1210 Wien, Albert Gessmann-Gasse 38:
Eröffnung SpaceLab 3 – Strebersdorf durch Vizebürgermeisterin Brauner und Stadtrat Oxonitsch.
Siehe Seite 14
- ▶ Di 20.4. bis Do 22.4. **Mädchentage im WUK**. Siehe Seite 13
- ▶ Di 20.4. **Burschentag im WUK**.
Siehe Seite 13

KINDER KULTUR

- ▶ So 11.4./15:00: **Shake Baby Shake**. Der Wiener Baby Club.
Siehe Seite 24
- ▶ Mi 14.4. bis So 18.4.: **Die gestohlene Nacht**. Ab 4. Siehe Seite 16
- ▶ Fr 23.4. bis Fr 7.5.: **Recht hat jede(r)!** Trainings zum alltäglichen Umgang miteinander für Kinder und Jugendliche zw. 7 und 15 Jahren.
Siehe Seite 18

TANZ PERFORMANCE

- ▶ Do 8.4. bis Sa 10.4. im ganzen WUK: **Kiosk 59**. Festival tanztheaterperformance (ttp WUK).
Installation, Workshops, Diskussion,

- Live-Musik, Djing. Siehe Seite 6
- ▶ Di 20.4./19:00: **Gleichzeit Studio 1**
- ▶ So 25.4./18:00 **Im flieger**: Invites.
Adriana Cubides / Charlotta Ruth / Clelia Colonna Do 8.4. bis Sa 10.4.
im ganzen WUK: **Kiosk 59**. Festival tanztheaterperformance (ttp WUK).
Installation, Workshops, Diskussion,
Live-Musik, Djing. Siehe Seite 6
- ▶ Di 20.4./19:00: **Gleichzeit Studio 1**
- ▶ So 25.4./18:00 **Im flieger**: Invites.
Adriana Cubides / Charlotta Ruth / Clelia Colonna

MUSIK

- ▶ So 11.4./20:00: **The Hidden Cameras**
- ▶ Mi 14.4./20:00: **The Unwinding Hours**.
- ▶ Do 15.4./20:00: **The Incredible Stagers**
- ▶ Fr 16.4. 21:00: **Gut aufgelegt**
- ▶ Di 20.4. 20:00: **Amparo Sanchez**
Siehe Topics
- ▶ Mi 21.4. 20:00: **Die Sterne**
- ▶ Do 22.4. 20:00: **Anna F.**
Siehe Seite 17
- ▶ Sa 24.4. 20:00: **Nada Surf**

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- ▶ bis Mi 28.4.: **Wunderwelt**. Julie Monaco (A), Chloe Potter (USA/A), Simona Reisch (A), Magda Tóthová (SK/A). Siehe Seite 20

KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- ▶ bis Sa 24.4.: **Make The Most Of Now**. Siehe Seite 9

PROJEKTRAUM

- ▶ Mi 14.4. bis Fr 16.4./20:00:
Georg Blaschke und Daniel Zimmermann. Siehe Seite 7

INFORMATIONSBÜRO

- Mo-Fr 09:00-20:00,
Samstag, Sonntag, Feiertag:
15:00-20:00
- ▶ Bild des Monats April:
Kurt Heinzeilmaier
- ▶ Bild des Monats Mai: **Linde Hörll**
- ▶ Bild des Monats Juni:
Justine Wohlmuth

KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
- ▶ **Hallo ...** Eine Installation des Berliner Künstlers Jörg Lange

Simona Reisch in der Fotogalerie Wien: o.T., 2007, Fotoinstallation, ca. 30x20 cm



TOPICS

Ten-Years. Auf dem Titelblatt des *Info-Intern* März 2000: das WUK Haustor mit Riesenplakat „Kultur ist Widerstand“ – eine Polit-PR-Aktion gegen schwarzblau von Christine Baumann. Neben Beiträgen über WUK-Radio, Kinderkunst in der Wunderwerkstatt, Buddhismus in der Nachbarschaft des WUK und jede Menge Protest gegen die neue Regierung dominierten Berichte über den verstorbenen Harry Spiegel, zahlreiche Fotos, die einen agilen, mit Cello herumtornenden Harry zeigten, zogen sich durch die Zeitschrift, und es ist kaum zu fassen, dass es schon wieder 10 Jahre her ist, dass Harry tot ist. Berichtet wurde auch über die Demonstration gegen schwarzblau, bei der das WUK gemeinsam auftrat, Ingeborg Strobl hatte dazu Buttons mit der Aufschrift: „Ich habe diese Regierung nicht gewählt“ gestaltet, die bei der Demo verkauft wurden – der Erlös war an Asyl in Not gegangen. Harry Spiegel war es erspart geblieben, mitzuerleben, wie eine rechtsextreme Partei an die Regierung kam, aber sein Motto prägte den Protest: „Es lohnt sich, Widerstand zu leisten!“ Und immer noch hat es seine Aktualität nicht verloren.

Personal-News. Nicht mehr im WUK sind: Fabian Fink aus der Kunsthalle Exnergasse und Stefan Macho bei den bio.pflanzen. Wir wünschen ihnen alles Gute auf ihren weiteren Wegen. Neu sind bei spacellab Gernot Burger und Ornella Malu Ngalula. Neu sind bei bio.pflanzen Gleixner Alfred, Roswitha Sayar und Petra Frank. Neu ist bei next.level Jacqueline Ramssl. Und neu bei Domino ist Michael Dollnig. Wir heißen Euch herzlich willkommen.

Meister-Werk. Amparo Sánchez ist eine der wichtigsten Stimmen Spaniens und als solche weltweit bekannt. Ihr neues Album „Tucson-Habana“ entführt uns in die Wüste Arizonas (sounds familiar? ja, man-

che Songs des Albums klingen wie neue, ungehörte, ja: unERhörte Stücke von Calexico! schon wahr ...), und gleichzeitig in die vibrierende Atmosphäre der Karibik. Vergesst die Schubladen – der „Americubana“ von Amparo Sánchez und ihren hochkarätigen musikalischen Weggefährten ist so „Weltmusik“ wie „Songwriting“ wie „Pop“ wie „Mainstream“ wie „Son“ wie alles davon gleichzeitig, und wie nichts davon. Eben etwas ganz Eigenes. Nichts weniger als ein Meisterwerk. Am 20. April im WUK.

Kung-Fu. Bruce Lee goes School. Eine tausende Jahre alte Tradition der Kampfkunst, gelehrt durch den Lehrer Wolf, Schüler des Großmeisters Bambang der Kung Fu Academy Berlin. Seine Inhalte reichen von Qi-gong über die Fünf-Tier-Stile (Drache, Schlange, Tiger, Leopard und Kranich) sowie den Langstock und das Schwert bis hin zur Begegnung mit YinYang, dem Prinzip der Gegensätze und Harmonie. Um das Erlernen der Selbstverteidigung abzurunden benötigt es selbstverständlich auch der Meditation. Jede Altersgruppe ist willkommen. Anmeldung und Informationen unter 0664/233 05 54. Trainingseinheiten im WUK bitte der Website www.shaolinkungfu-wien.at entnehmen.

Baby-Clubbing. Shake Baby Shake gibt es wieder am 11. April. Der Spezialgast DJ PowLee liebt den Rhythmus und die Weite in der Musik. Damit würzt er seine Auswahl, während Funk, Feuer und fette Basslines die Basis bilden. DeltaDisco/funk, Party & Modenschauen und Radio Ö1 sind seine Referenzen. Mittlerweile ist er selber stolzer Papa und daher doppelt motiviert. Brazil & Bollywood, Sixties & Nineties, Songs & Tracks, alles muss rein in den Plattenkoffer, denn PowLee steht auf altmodische Tonträger, die man angreifen kann. Der Wiener Baby-Club ist eine Veranstaltung für junge Eltern, die auch mit kleinen Kindern

nicht auf ein Vergnügen verzichten wollen. Von 15:00 bis 18:00 um vorverkäufliche Euro 4,- bzw. Euro 6,- für kurzentschlossene TänzerInnen.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1237. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoringpost 02Z030476S